

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

erschient 1 mal täglich, aus Montag frei. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 40 Pf., vierteljährlich 1.20 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Einschlaggebühren. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamestelle 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abends. Fernruf Nr. 2012, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2024, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2025.

Nummer 245

Sonntag, 14. Mai 1916.

70. Jahrgang.

U-Boot und Weltherrschaft.

Auch in England beginnt man darüber Klarheit zu gewinnen, welche unwälzende Wirkung das U-Boot auf die Machtverhältnisse der Erde auszuüben sich anschickt. Bergeltung und Selbstherrschaft gingen bisher Hand in Hand, sie werden es auch in Zukunft bis zu einem gewissen Grade immer noch tun. Aber der Begriff der Herrschaft zur See wird kein absoluter, sondern nur noch ein sehr relativer sein. Der verjüngte nordamerikanische Admiral Mahan hat ein viel beachtetes Werk über die Einwirkung der Seeherrschaft auf die Geschichte der Völker geschrieben. In England hat man es dem Amerikaner verdacht, daß durch die richtige Benutzung der Schiffsgewalt, durch die das Inselreich sein Weltreich schuf und erhielt, auch die Aufmerksamkeit anderer Länder, insbesondere Deutschlands, auf den Ausbau der Seestreitkräfte gerichtet wurde. Beglücklicherweise, mit der dies in der Vergangenheit geschah, war England unbesritten führend. Wenn es einen neuen Schiffstyp konstruierte, wenn es die Geschwindigkeit, die Bewehrung, die Panzerung vergrößerte, dann folgten die anderen Seemächte dem britischen Beispiel. England hatte also nicht nur an sich stets einen Vorsprung, er steigerte sich noch dadurch, daß die Nachahmer nicht die Kühnheit besaßen, England in der vollen Ausdehnung seiner Verbesserungen zu folgen.

Die absolute Ueberlegenheit Englands erhielt den ersten Stoß, als es sich vor einem Jahrzehnt für den Dreadnoughttyp entschied. Die Ueberlegenheit dieser Klasse für alle früheren Schiffstypen war eine so gewaltige, daß sie einen neuen Maßstab der Kraft bildeten, bei dem die älteren Schiffsbauten nur in bescheidenem Maße mithielten. Vom Standpunkte der absoluten Seeherrschaft Englands aus war daher diese Neuerung ein Fehler, der sich darin zeigte, daß die Briten trotz der riesigen Anstrengungen den Zweifel-Maßstab nicht aufrecht zu erhalten vermochten.

Zu der Zeit, als Frankreich zuerst die Unterseeboote waffe aufnahm, verhielt England sich zunächst zurückhaltend. Man hatte wohl das unbestimmte Gefühl, daß in diesen Werkzeugen ein Mittel erlaube, um die eigene Seeherrschaft zu erschüttern, wenn sie in anderen Ländern zur Ausbeutung kam. Auf die bisherige Entwicklung vertrauend, hoffte man, die Aufmerksamkeit der anderen Nationen von den U-Booten abzulenken, wenn man selber sich ablehnend verhielt. Gleichwohl wurde auch in England möglichkeit in der Stille der Bau der Tauchboote so weit getrieben, daß Frankreich bald seine führende Stellung einbüßte.

Deutschland verhielt sich erst der neuen Waffe gegenüber abwartend, dann hat es allerdings technisch seine Vorkämpfer bei weitem überholt, so daß die Leistungsfähigkeit unserer neuesten U-Boote heute unerreicht dasteht.

Englands gewaltige Armadaen können nun unsere Häfen und Küstenstädte nicht heimsuchen, weil sie das Risiko nicht laufen dürfen, mit unseren U-Booten und Minen in Verbindung zu kommen. Dadurch wird aber auch jede Blockade britischer Häfen in völkerrechtlichem Sinne der Effektivität unmöglichkeit. Die U-Boote können dagegen, wenn sie in genügender Zahl auftreten, einen Zustand schaffen, der dem Charakter der effektiven Blockade sehr viel näher kommt, als die Seeblockade, mit der England jetzt ganze Meere, die neutralen Gewässer eingeschlossen, einsperrt.

Die unheimliche Macht des U-Bootes liegt darin begründet, daß man bisher noch kein wirksames Mittel gefunden hat, sie auf offener See zu bekämpfen. Alle anderen Schiffe, Linienkiosse, Kreuzer, Torpedoboote können durch U-Boote angegriffen und überwältigt werden. Dem U-Boot gegenüber ist das U-Boot machtlos. Es dürfte zu den allerletzten Fällen gehören, daß ein U-Boot ein feindliches antrifft und bekämpft. Man versucht die Vernichtung der submarinen Gegner durch Netze, durch Flugzeuge, die allein die Anwesenheit von Tauchbooten ansindig zu machen vermögen. Trotz des Aufgebots von Tausenden von Booten hat sich dieser Schutz als durchaus unzureichend erwiesen. Englands Seeherrschaft aber baute bisher auf der Besitz der meisten gewaltigen Schiffskiosse. Sind diese nicht mehr allein imstande, ihm die Seeherrschaft zu sichern, dann sinkt England von seiner scheinbar unerreichbaren Höhe herab. Unendlich schwer wird es dann, fernere Schiffe zu halten und zu unterstützen, wenn am Wege feindliche U-Boote lauern. Unmöglich wird es

endlich, England zu ernähren, wenn erst seine Feinde über eine so starke U-Bootsflotte verfügen, daß sie eine Umzingelung des Inselreiches durchzuführen vermögen, die einer effektiven Blockade gleich- oder nahekommt.

Ob und in welchem Umfange England seine Weltherrschaft unverfehrt herausretten wird, ist noch garnicht abzusehen. Daß es sie aber in Zukunft nur dann halten kann, wenn es kriegerische Abenteuer auf dem alten Kontinent vermeidet, ist bereits jedem erkennlich. England wird gezwungen sein, mit der als härter erwiesenen europäischen Mächtegruppe sich dauernd zu verständigen, und diese wird es in der Hand haben, die Bedingungen solcher Verständigung zu diktiert. Voraussetzung ist nur, daß bei der zukünftigen Führung der Politik nicht Gefühlsmomente, sondern ausschließlich die Rücksichten auf das eigene wohlverstandene Interesse entscheiden.

Der „Secolo“ hat Recht.

Mailand 13. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In einem redaktionellen Artikel „Friedensgerichte“ schreibt der „Secolo“: Man darf übrigens nicht glauben, daß die in der europäischen Presse künstlich verbreiteten Friedensgerichte einer tiefgehenden Stimmung der Erschlaffung und des Mißtrauens entsprechen, die sich im deutschen Volk gebildet haben sollen. Ein wenig Zorn vor den Berliner Schlägereien darf nicht als ein Anzeichen eines Aufsturus hingestellt werden. Das deutsche Volk leidet zwar unter den Beschwerden einer ziemlich ernstlichen wirtschaftlichen Lage, weiß aber, daß seine Heere als Hetzen der Voge auf Feindesböden stehen, und ist stolz, zahlreiche Schlachten gewonnen zu haben. Es wird in seiner Begeisterung für den militärischen Widerstand nicht nachlassen.

Meuternde indische Truppen am Suezkanal.

Zürich, 13. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die den „Neuen Züricher Nachrichten“ aus Berseba gemeldet wird, verweigerten bei den letzten Kämpfen am Suezkanal die indischen Soldaten in vielen Fällen den Gehorsam. Es sei zu Meutereien und Kämpfen zwischen australischen Offizieren und indischen Truppen gekommen, bei welchen es mehrere Tote und Verwundete gegeben habe.

Bagdader Zukunftsmuff der Entente.

Kopenhagen, 13. Mai. (Eig. Tel. Jens. Bl.)

Nach einem Pariser Telegramm bringen alle französischen Blätter Artikel über einen russischen schnellen Vormarsch gegen Bagdad. Der „Matin“ schreibt: Unsere Allierten sind weniger als 50 Meilen von Bagdad entfernt. Goringes Truppen sind vollständig intakt. Bald verschwinden die Ueberschwemmungen und die Zeit, bis die Sommerwärme eintritt, ist günstig für eine gemeinsame Anstrengung, um des Jaren Fahren an der Seite der Farben des englischen Königs und des indischen Kaisers auf Bagdads Minaretten zu führen.

Die Lage in Persien.

Köln, 13. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Um zu beweisen, daß in ganz Persien ein Umschwung in der Stimmung zu Gunsten Russlands und Englands eingetreten ist, haben russische und französische Blätter in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet, einige persische Stammeshäupter hätten im Einvernehmen mit den Russen eine Anzahl schwedischer Offiziere der persischen Gendarmerie und mehrere namhafte persische Politiker gefangen genommen. Wie wir von untrüchteter Seite erfahren, trifft diese Meldung nicht zu. Die schwedischen Offiziere befinden sich ebenso wie die Führer der persischen Patriotenpartei in Sicherheit bei den Streitkräften, die dem Vordringen der Russen weislich Widerstand erfolgreich Einhalt geboten haben. Auch die Stammeshäupter, deren angebliche Gewinnung die Russen besonders betont, halten nach wie vor treu zu den Anhängern der persischen Nationalpartei, die sich die Befreiung Persiens vom russisch-englischen Joch zum Ziel gesetzt hat. Zur Kennzeichnung der feindlichen Pressenmeldungen sei daran erinnert, daß die schwedischen Offiziere die persische Gendarmerie zu der brauchbaren und zuverlässigen Truppe heranzubilden, als die sie sich in den Kämpfen mit dem Erbfeinde Persiens bewährt hat.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 13. Mai. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbar:
Russischer und südböhmischer Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf Nordhang des Monte San Michele wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe ab. Die Italiener erlitten schwere Verluste. — Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die vierte ungarische Kriegsanleihe.

Budapest, 13. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Nö. Ztg.“ aus guter Quelle erfährt, ist auf Grund der von den Zeichnungstellen eingetroffenen Berichte festzustellen, daß bisher auf die vierte ungarische Kriegsanleihe, wiewohl erst die Hälfte der Zeichnungszeit abgelaufen ist, mehr als 1.200 Millionen Kronen gezeichnet wurden. Hierbei muß betont werden, daß die Zeichnungen der kleinen Leute weit größer als bei den ersten drei Kriegsanleihen sind.

Die Lebensmitteldiktatur.

Berlin, 13. Mai. (Eig. Tel. Jens. Bl.)

Die Entscheidung über die Nachfolge des Staatssekretärs Delbrück ist noch nicht getroffen. Vermutlich wird sie erst in den nächsten Tagen im kaiserlichen Hauptquartier fallen, wohin sich der Reichskanzler heute begeben hat. Immer noch werden die Namen von Helfferich und Grafen Rodern genannt, und für den Posten des Reichskanzlers wird der dann frei würde, Unterstaatssekretär v. Stein ausgearbeitet worden sein soll.

Die Lösung der daneben schwebenden organisatorischen Fragen wird sich wahrscheinlich noch längere Zeit hinziehen. Einweilen ist, wie das „N. Z.“ erfährt, diese Frage der Lebensmitteldiktatur, das heißt der Schaffung eines besonderen, dem Reichskanzler unterstellten und mit weitgehenden organisatorischen Vollmachten ausdauernden Lebensmittelsamtes noch im allerersten Stadium der Beratung. Unter anderem hat sich damit in diesen Tagen eine Konferenz beschäftigt, an der sämtliche Unterstaatssekretäre teilnahmen. Allen diesen Beratungen liegt ein Organisationsplan zugrunde, der vom Staatssekretär Delbrück und den Unterstaatssekretären Michaelis und Freiherr v. Stein ausgearbeitet worden sein soll.

Das bayerische Bier.

München, 13. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die bayerischen Generalkommandos haben in Betracht der herrschenden Bierknappheit, um für die Frontarbeiter genügend Bier zur Verfügung zu haben, die Ausschankzeiten in allen Bierabgabestellen sowohl an Wochenagen, wie an Sonn- und Feiertagen, auf gewisse Stunden beschränkt.

Die Ernährung der holländischen Bevölkerung.

Haag, 13. Mai. (Eig. Tel. Jens. Bl.)

Wie bekannt, wird die holländische Regierung 20 Mill. Gulden für die Ernährung der minderbemittelten Bevölkerung von der Volksvertretung fordern. Sie veröffentlicht heute eine für die holländischen Verhältnisse beachtende Begründung des Antrags:

Die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß Holland, falls die Verhältnisse sich nicht noch ernster gehalten und das Land in den Krieg hineingezogen würde, noch an drei kritische Jahre durchmachen müsse. Die Aussichten seien dann nicht rosig. Es handelt sich nämlich darum, daß angesichts des Mangels auf allen Gebieten ein erheblicher Teil der landwirtschaftlichen Produktion gegen mäßige Preise für die Ernährung des holländischen Volkes zur Verfügung gestellt werden muß. Dies müsse aber in der Weise von Statten gehen, daß die Produzenten nicht darüber die Interessen an der Erzeugung ihrer Güter verlieren. Anfangs sei die Produktion zurückgeblieben. Die Verhältnisse hätten sich darauf in geringem Maße verbessert, allerdings nur für die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe. Dann aber sei die Gefahr entstanden, daß mehr ausgeführt werde, als mit den Interessen Hollands vereinbar sei. Eine Entschädigung zu finden, sei aber angesichts der geringen Kenntnis, der Bedürfnisse des Landes nicht leicht. Nun trat aber eine noch ernster Periode ein. Es handelt sich darum, nicht nur die Bedürfnisse der Verbraucher sicher zu stellen, sondern im Vordergrund liege die Frage einer ausreichenden Erzeugung im Inlande selbst. Es wird dann die Schwierigkeit der landwirtschaftlichen Produktion im einzelnen auf-

Der Krieg zu Land im Monat April.

Im Vergleich zu den Kämpfen beiderseits der Maas treten die kriegerischen Ereignisse in allen Abchnitten der Westfront in den Hintergrund. Dennoch herrscht auf ganzen Teilen der Front alles andere als Ruhe, vielmehr ist ein unermüdetes ununterbrochene Kampftätigkeit, wenn auch in örtlich begrenzten Zielen. Hervorzuheben ist, daß es in der Umgegend von Ypern zu heftigeren Kämpfen mit den Engländern gekommen ist. Die „Eloi-Stellung“, welche durch einen überraschenden Angriff in den Besitz der Briten geraten war, wurde ihnen am 6. April wieder entzogen, und gegen alle Gegenangriffe behauptet. Am 24. April gab auch die englische Flotte einmal wieder ein Lebenszeichen: sie unternahm es, sich vor der ständrischen Küste zu betätigen, um Minen und Sperren zu legen. Aber dieser Versuch wurde beim Auslaufen unserer Flotte rasch aufgebeugt, und unsere Torpedo- und Vorkampfböote säuberten die Küste. Im übrigen beschränkten die Engländer ihre Tätigkeit längs der ganzen von ihnen jetzt gehaltenen Front auf Artilleriekämpfe, Sprengtätigkeit und Parouillenunternehmungen. Jemand etwas Ernstliches zur Entlastung ihrer hart ringenden Verbündeten haben sie auch neuerdings nicht unternommen.

Aus der Tätigkeit der übrigen Abchnitte der Westfront ist noch hervorzuheben, daß ein deutscher Vorstoß nördlich Gelles (bei Badonviller, ungefähr 15 Kilometer jenseits der deutschen Grenze auf der Höhe von Strassburg) zwei französische Linien in unserer Besitz brachte, während es andererseits den Franzosen gelang, ein vorspringendes Balthück der ihnen im März entzogenen Ville-aux-Bois-Stellung (nordwestlich Reims) zurückzugewinnen.

Während der März die große russische Entlastungsoffensive und auch sehr energische italienische Angriffsvorläufe gebracht hatte, haben im April nur die Italiener ernsthafte Unternehmungen versucht. Und zwar ist hier hervorzuheben, daß ihr Druck gegen die Franzosen nachgelassen hat, während sie auf der ganzen Isonzo-Front eine erhöhte Tätigkeit entwickelt haben. Indessen sind auch hier wirklich merkwürdige Verschiebungen der Linien nicht erzielt worden. Zwar mußte die österreichische Stellung am Col di Lana in Folge einer seit Monaten vorbereiteten Sprengung geräumt werden. Aber trotz größter Anstrengung ist es den Italienern auch hier nicht gelungen, weitere Fortschritte zu erzielen. Andererseits wurden sie im Sugana-Tal aus dem Marter und mehreren hintereinander liegenden, gut ausgebauten Stellungen bis zum Behrände von Roncegno zurückgeworfen.

Die Russen dagegen blieben nach dem Zusammenbruch ihrer Märzoffensive vor der ganzen Front unter anderem wie der südlich anschließenden österreichisch-ungarischen Armeen fast völlig ruhig. Nur westlich Dünaburg und südlich des Narocz-Sees unternahm sie örtlich beschränkte, allerdings völlig erfolglose Vorstöße.

Dagegen ist es uns gelungen, selbst den belanglosen Geländegewinn, den die Russen als einzigen Erfolg ihrer mit härtestem Kräfteinsatz und ungeheuren Blutopfern unternommenen Entlastungsoffensive in Händen behalten hatten, zurückzuerobert. Es ist noch in früher Erinnerung, daß wir am 28. April den bei den Märzangriffen verlorenen Teil unserer ehemaligen Stellung südlich des Narocz-Sees, den die Russen aufs härteste ausgebaut hatten, in einem wichtigen Angriff zurückerobert haben. Selbst die erste Linie der ursprünglichen russischen Ausgangsstellung ist in unsern Besitz. Die Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial ist groß.

Das Saloniki-Unternehmen der Entente ist noch immer nicht über die Befreiung einer völlig wehrlosen neutralen Hafenstadt und die dauernde schwere Krantung und Bergewaltigung eines neutralen Landes hinausgelangt. Das bunte Truppengemisch, das sich auf griechischem Boden angestellt hat, gab bisher keine merkwürdigen Zeichen kriegerischen Betätigungsdranges. Einen einzigen Fortschritt haben unsere Feinde zu verzeichnen. Mit harter zahlenmäßiger Überlegenheit haben die Russen unsere türkischen Verbündeten in Armenien angegriffen. In der Platte von der See her durch russische Landungstruppen gefaßt, haben die Türken nach tapferer Gegenwehr dem Feinde Trapesunt überlassen müssen. Einem weiteren Vordringen der Russen in Armenien haben sie indessen Einhalt gebieten können.

*) Vergl. „Wiesbadener Zeitung“ Nr. 243.



Reliefkarte von Valona u. Umgebung

führt und erklärt, die Gemeinden hätten dafür zu sorgen, daß die vorhandenen Vorräte richtig verteilt würden. Der Staat müsse dabei helfen. Die kleinen Produzenten dürfen auch nicht so ausgebeutet werden, daß Holland unterhalb des Selbstkostenpreises ernährt würde. Im Gegenteil müßten die Produzenten ermutigt und die Preise unter Führung der Behörden von Genossenschaften festgesetzt werden. Andererseits müßte über für die minderbemittelten Volksklassen durch die Gemeinden Lebensmittel zu geringem Preise als der Selbstkostenpreis geliefert werden.

Schwedens Haltung.

Kopenhagen, 13. Mai. (Fig. Tel. Serf. Bl.) Nach einem Londoner Telegramm rechnet man in England mit der Möglichkeit, daß Schweden am Kriege teilnehmen werde. In mehreren Fällen wurden bei London

20 Prozent für die Uebernahme von Versicherungen gegen Verluste geboten, die durch Schwedens Einbeziehung in den Krieg entstehen könnten. Für ähnliche Versicherungen im Hinblick auf Norwegen war eine Prämie von 5 Prozent festgesetzt.

Der Hilferuf der Fremdvölker in Rußland.

Berlin, 13. Mai. (Nichtamtl. Wolff-Tel.) Die Vertreter der wehrfähigen Bevölkerung Baclan Paktowski und Joseph Solowej in Wina haben sich an die Liga der Fremdvölker Rußlands in Stockholm gewandt und sie gebeten, dem Appell, den die Liga am 9. Mai an den Präsidenten Wilson gerichtet hat, auch ihre Namen als Vertreter des wehrfähigen Volkes, das ebenso wie die anderen unterdrückten Völker Befreiung von russischer Anrechtenschaft erbittet, zuzufügen.

Seinfühlende Menschen.

Roman von J. Oppen.

(27. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die arme Frau Kreisphyllis Lindau tut mir leid. Sie entbehrt ihren einzigen Sohn so sehr. Die Töchter altern so schnell in der kleinen Stadt. Sie führen ein so wenig nützlich Leben; keine hat die Energie, sich loszureißen von dem Althergebrachten. Alle drei warten — hoffen.

Ich versuche immer, ein wenig Palastrevolution daheim in den Gemütern zu veranstalten, doch es nützt nur für Augenblicke. Menschen, die aus dem Kleinsten ihrer Persönlichkeit nicht herauszureißen sind, muß man ihrem Schicksal überlassen. Mutter aber schwingt daszepter der Frauenbewegung. Sie hat einen Verein gegründet, der sich dem hiesigen Verein „Frauenwohl“ angliedern soll. Sie hält Vorträge und macht Propaganda zur Gründung einer Gewerbeschule. Ihre Wünsche werden sich bald verwirklichen. Die Arbeit verjüngt sie und läßt sie ihre Einlamkeit nicht fühlen. Die Bewunderung, die man ihr zollt, hebt ihr Selbstbewußtsein. Mich möchte sie am liebsten bei sich haben und als Assistentin der alten Tante Klitta begeben, die den einzigen Kindergarten in Thorberg seit undenklichen Zeiten leitet. Doch diese Aussicht lockt nicht. In der Heimatstadt zu arbeiten mit dem Gedanken, nach vielen Jahren Tante Klitta zu gleichen, mit zwei Rentnern persönlichen Gewichts, den festen Stock in der fleischigen Flechten zur Stütze und zu beiden Seiten des schwammigen Geflechtes die feigkollesten Sechserlöcherchen. Diese Zukunftsaussicht täglich vor mir zu haben, würde mich wahnsinnig machen, und meinen Verstand muß ich doch behalten. Das Einzige, was einem weiter hilft in diesem traurigen Dasein. In wenigen Wochen bin ich wieder zu Haus; Sommerferien. Ich ginge so gern einmal weit, weit fort, aber Mutter frent sich auf uns die ganze Zeit, und so folgen wir ihrem Ruf. Herbert Lindau ist nun drei Jahre fort. „Anfangs wollte ich fort verzagen und ich dachte, ich trüge es nie, und ich habe es doch ertragen, aber fragst mich nur nicht, wie.“ So sänge ich unserem Heine nach, und ich glaube fest, daß auch die Zeit für mich kommen wird, da Wunsch und Hoffnung langsam schlafen gehen — für immer. Was dann? Mir graut vor der Peere.

In dem kleinen Professorenhäuschen in der Vorstadt ging es in den Hundstagen lebhaft zu. Kleine Kinderfächchen trippelten die heißen Treppen hinauf und hinunter. Ernst Günther schwang sich ein über das andere Mal über das glatte Treppengeländer, wie weiland es einst seine Tante Jolanthe, Jo genannt, getan. Frau Claudia und Gene waren ganz in ihrem Element. Man lachte, brist und buk für die lieben Gäste und herzte und bewunderte die Kinder. Ueberall gab es Lachen und Singen, überall schafften kleine Hände. In wenigen Tagen sollte es Hochzeit im Städtchen geben. Lindaus Aelteste heiratete den Oberlehrer Pöngfeld. Tante Minchen und Tanten hatten den Ehegatten endlich zu diesem Entschluß gebracht. Sie hatten die künftige Schwiegermutter schon jahrelang genau beobachtet und kennen gelernt. Sie pochte nach ihrer Meinung so außerordentlich zu ihnen. Die Aelteste von den vier Geschwistern des Ehepaars Lindau, war sie gewissermaßen moralisch verpflichtet, die Eltern von sich zu entlasten und ihre Versorgung anderen aufzuerlegen.

Und Otto Pöngfeld handelte nach dem Anspruch des großen Dichters, der im „Faust“ sagt: Allein es kommt die böse Zeit heran, und sich allein als Hochholz zu Grabe schleichen, hat noch keinem wohlgetan. — Sieben Jahre fast hatte Otto Pöngfeld gebraucht, um Cornelias Ablehnung seiner Werbung zu vergessen. Sieben Jahre hatte er den fortwährenden Ermahnungen seiner beiden Mütter standzuhalten sich bemüht. Endlich war er milde geworden — bequem. Soweit, wie die beiden resoluten Frauen ihn haben wollten. Diese beiden gutmütig-beschränkten Wesen glaubten, in ewiger Bevormundung ihre Liebe zu betätigen. Friede Lindau war nicht mehr das unvernünftige Mädchen, das er einst täglich gesehen, wenn sie im Stadtpark Milch trank und in Begleitung der Bräunler nach Hause ging. Sie lag nicht mehr mit einem lyrischen Gedächtnis in der Hand am Waldesabhang bei Sonnenuntergang und hatte ihr Poetikalbum bereits seit Jahren geschlossen. Sie war vernünftig geworden. Tante Minchen und Tanten hatten ihre Kochkunst oft erprobt und sie als die rechte erklärt. Endlich zog Otto Pöngfeld den Fied an, der ihn bereits durch alle Staatsprüfungen seines Lebens begleitet hatte, und warb um die vernünftige Frieda Lindau. Seine Jugendhoffnungen hatte er eingelagert. Die junge Frau sollte in die Wohnung der beiden Mütter ziehen; man wollte

in froher Gemeinschaft zu vieren weiterhausen. Es blieb alles so schön beim Alten.

Frieda sah im Garten und klocht den Myrtenkranz für die Braut und sang mit ihrer süßen Stimme:

„Wir winden dir den Jungfernkranz.“

Jo zog Frieda Lindau, die zum letztenmal zum Nachmittagskaffee gekommen war, tiefer in den Garten. Sie sollte ja erst morgen damit überrascht werden.

Die beiden Mädchen gingen still nebeneinander her. Endlich sagte Jo:

„Du bist so blaß, Frieda. Du hast wohl in den letzten Tagen zu viel gearbeitet? Warte nur, die Hochzeitfeier bringt dir Erholung.“

Frieda schluckte auf.

Jo sah sie betroffen an und schlang den Arm um sie.

„Warum so zaghaft? Doktor Otto ist ein braver Mensch und du wirst es gut haben.“

„Aber ich kann und kann mich nicht an diesen Gedanken gewöhnen. Ich — ich liebe ihn nicht, ich fürchte mich vor ihm, vor der Zukunft — vor allem. Ich möchte seine Rufe umfassen, ihn bitten: Gib mich frei! Täglich hatte ich diese Worte auf den Lippen, aber die Furcht bannte sie. Ich könnte ich hinaus in die Welt, allein, wie du, frei sein, nur nicht Fesseln tragen, so schwere, ungewollte, so un-lösliche!“

Jo war tief erschrocken.

„Aber Frieda, warum warst du denn nicht offen und ehrlich gegen dich und gegen ihn?“

„Durfte ich denn? Alle waren entsetzt, als er um mich warb. Der Mann mit dem schönen Gehalt und der hübschen Aussicht auf eine sichere Zukunft! Alle priesen das große Glück, man beneidete mich, und ich, ich hatte nicht den Mut, zuzugehen. Ich habe ja nichts gelernt, nichts Reichtes, kann keine Zeugnisse aufweisen! Wer hätte mich gebraucht? Jetzt beginnt man endlich, den Mädchen den Weg zu bahnen, sie zu schätzen vor der erzwungenen guten Beschäftigung, jetzt. Doch ich bin noch eines der Opfer. Die heilige Gebortam zwingt. Vater hätte mich noch gehört, doch er hätte sie vor dreißig Jahren auch nicht gefragt, ob er der Freier recht gewesen. Sie folgte als gehorame Tochter den Eltern und alles wurde gut und schön.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine reiche Entschädigung für diesen unerkennbar empfindlichen Verlust haben die Osmanen in Mesopotamien erlangt. Die seit rund fünf Monaten in Kuli-el-Amara eingeschlossene Armee des Generals Townshend hat sich, da alle Vorkämpfer der Entschädigung schließlich schlagen, am 20. Dezember ergeben müssen. Es ist überflüssig, die unglückseligen Tragweite dieser glänzenden Waffentat noch näher zu beleuchten. Verzeichnen wir noch ein siegreiches Gefecht im Suezkanal vom 23. April, bei dem die Türken empfindlicher Kavallerie starke Verluste zufügten, so ist festzustellen, daß die Tage unserer türkischen Verbündeten, im Gegensatz genommen, einen entscheidenden Aufschwung genommen hat.

Der Sieg der Türken über die Engländer im ferneren Osten stellt sich als die wesentliche Veränderung der Weltlage dar, welche der Monat April gebracht hat. Alle anderen Erfolge haben und drängen sind teils rein örtlicher Natur, teils stellen sie sich lediglich als Glieder einer noch keineswegs abgeschlossenen Entwicklungsschleife dar. Immerhin ergibt sich aus unseren Betrachtungen klar die eine: daß unsere zu Beginn des April bereits vollkommen befreite Welt während des verfloffenen Monats noch erhebliche Verbesserungen erfahren hat. Der Verlust Trapezunt wird durch den entscheidenden Schlag von Kut mehr als reichlich ausgeglichen. Bei Verdun sind wir in taktischer Hinsicht, auf allen anderen Frontabschnitten hat sich die Lage zum mindesten nicht verschlechtert.

Noch stehen unseren Feinden als Aufrichtungsmittel die kleinen Geschenke der Freundschaft zu Gebote: die überaus dekorative Landung russischer Truppen in Marzelle, die unangenehm gegenseitigen Besuche, Tischreden, Begrüßungs- und Weidwörterungstelegramme. Neben dieser einmaligen Taktik, die ja freilich für kriegerische Erfolge einen etwas mageren Ertrag bildet, geht das frampfhafte und vorrückende Liebeswerben um die Gunst der dem Kriege bisher ferngebliebenen Staaten, bei denen man gleichzeitig die Mittelmächte mit den alten, abgenutzten Mitteln zu verleumden sucht. Deutscher noch als vielerlei Anzeichen aus dem innerpolitischen Leben unserer Gegner erhellt dieses ernste und demütige Umschmeibeln der Neutralen die immer deutlicher sich abzeichnende Erkenntnis unserer Feinde, daß sie ihr Spiel verloren gegeben haben und eine Wendung zum Besseren nur noch von einem Wunder erhoffen. Wir haben das nicht nötig. Was wir haben, das halten wir und mehren es noch täglich. Wir können verlassen der Stunde warten, da die jetzt schon langam aufdämmende Einsicht unserer Feinde zur augenblicklichen Klarheit werden wird.

Kleine Kriessnachrichten.

Ein bezeichnender Vergleich. Eine offizielle englische Statistik besitzert den Wert des deutschen Eigentums in dem vereinigten Königreich auf 134 Millionen Pfund, den englischen Gegenwert in Deutschland auf 90 Millionen Pfund.

Fürst Lubomirski Präsident von Warschau. Der Warschauer Generalgouverneur hat den Fürsten Lubomirski zum Präsidenten von Warschau ernannt.

Entschließungen des Hauptausschusses des Reichstags.

Berlin, 13. Mai. (Reichst. Volkst.) Vom Hauptausschuss des Reichstags wurde heute bei der Beratung der Besatzungsfragen nach Ablehnung der sozialdemokratischen und fortschrittlichen Resolutionen folgende gemeinsame Resolution angenommen:

- 1. die Verhängung der Schutzhaft auf das aus rein militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt wird.
- 2. bei der Verhängung der Schutzhaft den Verhafteten Rechtschutz gewährt wird, welcher mindestens nicht zurückbleibt hinter dem im Strafverfahren von den

ordentlichen Gerichten den Untersuchungsgefängnissen zuzuleitenden Rechtschutz.

Schließlich wurde noch eine fortschrittlich-nationalliberale Resolution angenommen, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag beim Beginn des nächsten Sessionsabschnittes einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den auch die während des Krieges unentbehrlichen Sicherheitsmaßnahmen der Eingriffe der Militärverwaltung in das bürgerliche Leben geschaffen werden und die Verantwortlichkeit für die Maßnahmen geregelt wird.

Nächste Sitzung Montag Vormittag: Ernährungsfrage.

Das Kapitalabfindungsgezet.

Berlin, 13. Mai. (Reichst. Volkst.) Der Hauptausschuss des Reichstages erledigte heute das Kapitalabfindungsgezet für Kriegsteilnehmer mit einigen Änderungen. Angenommen wurde ferner eine Resolution der Nationalliberalen, in der gefordert wird, daß Maßnahmen getroffen werden, um die Wohlfahrt der Kapitalabfindung in geeigneten Fällen auch kriegsbeschädigten Offizieren und den Witwen gefallener Offiziere zuzuwenden. Weiter wurde ein Gesetzentwurf verlangt zur Einführung der Kapitalabfindung für die Witwen von gefallenen Kriegsteilnehmern, welche eine weitere Ehe eingehen, bis zum Inkrafttreten des Gesetzes den Witwen in diesem Falle im Gnadenwege eine Abfindung in Höhe des früheren Betrages der Witwenrente zu gewähren; und ferner ein Gesetzentwurf noch für diese Tagung, in dem zur Förderung der Ansiedlung die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen von der Reichssteuerbelastung bei den Grundstücksübertragungen (Reichssteuerbelastung vom 19. Juni 1900) befreit werden. Endlich wird die Regierung ersucht, Schritte zu tun, damit in allen Bundesstaaten Vorkehrungen getroffen werden, um die Ansiedlung von Kriegsteilnehmern, besonders von kriegsbeschädigten und Kriegswitwen, zu erleichtern.

Die neuen Steuern.

Berlin, 13. Mai. (Sig. Tel. Sem. Bl.) Die die „Zgl. Rundsch.“ hört, senden heute mittag Besprechungen über die in der Frage der neuen Steuern angestrebte Verständigung statt. Diese Besprechungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt werden. Es handelt sich dabei um die Stellungnahme der Regierungen der Bundesstaaten zu dieser Verständigung. Vor Dienstag ist eine Entscheidung kaum zu erwarten. Die sie ausfallen wird, ist ungewiß.

Kurze politische Nachrichten.

Eisenbahnerstreik in Spanien. Aus Madrid, 13. Mai, meldet uns ein Drahtbericht: Das ganze Eisenbahnpersonal plant, für den 14. Mai den Streik zu erklären. Der Arbeitsminister hofft, den Konflikt beizulegen zu können, doch kimmten die letzten Versammlungen der Eisenbahnerleiter alle für den Streik.

Hof und Gesellschaft.

Sandgräfin Anna von Hessen, geborene Prinzessin von Preußen, vollendet am Mittwoch, den 17. Mai, ihr 30. Lebensjahr. Sie ist das älteste Mitglied des preussischen Königshauses und die Witwe des am 14. Oktober 1884 verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen. Die Sandgräfin, die am 9. Oktober 1901 zur katholischen Kirche übertrat, lebt in Frankfurt a. M.

König Alfons XIII. von Spanien wird am Mittwoch, den 17. Mai, 30 Jahre alt.

Der verhängnisvolle Schritt auf dem Gebiete der Jugendziehung. Ein Warnruf des Oberstudienrats Dr. Kerchensteiner.

Reichstagsabgeordneter Oberstudienrat Dr. Kerchensteiner, der bekanntlich politisch der fortschrittlichen Volkspartei angehört, hat über die Frage der Abänderung des Vereinsgesetzes an eine im öffentlichen Leben stehende Persönlichkeit einen Brief gerichtet, in dem er auf die schweren Gefahren hinweist, die aus einer Zulassung der Jugend zu politischen Vereinen und Versammlungen zu befürchten sind. Da diese Frage bei der Beratung der Vereinsgesetznovelle das größte Interesse beansprucht, ver-

öffentlich die „Bayerische Staatszeitung“ mit Erlaubnis des Verfassers den betreffenden Teil seines Briefes:

Der Bundesrat wird in den nächsten Tagen zum Verordnungsamt vom 19. April 1908 und zu den Beschlüssen des Reichstages vom 27. August 1913 Stellung nehmen. Welcher Art die Stellungnahme des Bundesrats auch sein möge, — ich wünsche eine möglichst wohlwollende namentlich in der Wertungsfrage —, in bezug auf einen Punkt, dem einzigen, der mir schwere Sorge bereitet, liegt mir der dringende Wunsch am Herzen, der Bundesrat möge eine ablehnende Stellung dazu einnehmen. Das ist der Grund, weshalb ich mir gestatte, an Euer Hochwohlgeboren zu schreiben.

Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß ich mich in der Sitzung vom 27. August 1913 gegen jede Änderung des § 17, kurz der Jugendparagrafen genannt, ausgesprochen habe. Inzwischen sind drei Viertel Jahre verfloßen. Ich habe über die Angelegenheit oft und oft nachgedacht, zu einer anderen Anschauung aber als damals bin ich nicht gekommen. Die Zulassung der unreifen Jugendlichen zu den politischen Versammlungen der Erwachsenen, mögen sie in ihnen rein politische Nachfragen oder Lohnfragen oder irgend welche soziale Fragen erörtern, halte ich für den verhängnisvollsten Schritt auf dem Gebiete unserer Jugendziehung.

Ich kenne wie kaum ein anderer in Deutschland den geistigen Stand unserer jugendlichen Arbeiter, ihr staatsbürgerliches Wesen und ihre staatsbürgerliche Gesinnung und Nichtgesinnung. Gerade die von mir vor 16 Jahren ins Leben gerufene Organisation der Fortbildungsschule mit ihrem staatsbürgerlichen Unterricht, mit ihren mehr oder weniger lebendigen Arbeitsgemeinschaften, mit ihren im Verhältnis zum übrigen Deutschen Reich weit ausgedehnten Unterrichtsstunden (9-10 Stunden Nichtunterricht pro Woche), mit ihren fast durchwegs im Hauptamt wirkenden und darum mit voller Hingabefähigkeit tätigen Lehrern, die für ihre Aufgaben wohl vorbereitet sind, hat mich einen tiefen Eindruck in den geistigen Zustand dieser Jugendlichen und in deren Bildungsmöglichkeiten im Leben lassen.

Auf der anderen Seite haben mir die letzten 5 Jahre, die mich ohne mein Zutun in den Kampf der politischen Parteien aus reinem Gefühl für meine staatsbürgerlichen Pflichten geführt haben, auch einen tiefen Eindruck in die Art und Weise gewährt, wie in den politischen Versammlungen, ja selbst in angeblich unpolitischen Vereinsversammlungen, die Probleme der Staatspolitik, die sozialen Probleme, die Wirtschaftsprobleme, die Lohnfragen usw. ganz unvermeidlich behandelt werden.

Das Ergebnis dieser Beobachtungsreisen ist: Optimalerweise unsere unreife Jugend vor dem Einbruch der meisten dieser Versammlungen, gleichviel von welcher Partei sie veranstaltet werden!

Mit welcher klarem Instinkt haben einst die freien Bürger der griechischen und römischen Demokratie sich geschützt, ihre Söhne in die politischen Versammlungen der Männer zu nehmen. Erst wenn bei den Griechen der Knabe in das Erwachsenenalter trat — nicht vor dem 18. Lebensjahre — konnte er den Versammlungen der Erwachsenen anwohnen und erst, wenn bei den Römern der Knabe die toga praeterea mit der toga virilis vertauschen durfte, konnte er vom Vater oder Vormund am Kapitöl in die Bürgerlisten eingetragen werden, und erst dann konnte er an den Comiten teilnehmen.

Dabei: Welch sorgfältige Ausbildung der Knaben ging in beiden Republiken diesem Ereignis voran?

Wir Deutsche aber sollen nun bei unseren sehr viel komplizierteren Staats- und Wirtschaftsverhältnissen, bei dem Tiefstand der allgemeinen Erziehung so unendlich vieler jugendlicher die Jugend schrankenlos schon an den Parteikämpfen der Erwachsenen teilnehmen lassen? Und zwar nicht etwa die Jugend der gebildeten Stände, die wenigstens die Möglichkeit haben, ihren Söhnen von Haus aus schon ein gewisses Maß von staatsbürgerlicher Erziehung mitzugeben, und die ihren Söhnen, soweit sie hinreichend geistig begabt sind, an unseren öffentlichen höheren Bildungsinstituten eine starke geistige Schulung, eine starke Ausbildung ihrer Urteilsfähigkeit, einen relativ beträchtlichen historischen und wirtschaftlichen Weltblick geben kann, — diese Knaben wären nach wie vor schon aus schuldisziplinären Erwägungen von den politischen Versammlungen Erwachsener ausgeschlossen. Nein, ausgeschlossen die Söhne der weniger gebildeten Stände, unter denen sich gewiß auch viele Begabte finden, aber noch weit mehr geistig arm ausgestattete, die ungeheure Masse derer, die selbst bei weitestgehenden Erziehungsmahnahmen und Erziehungsbeeinflussung nicht imstande sind, jenen Stand der Urteils-

Die Ausstellung der freien Sezession Berlin im Museum.

Veranstaltet vom Kassanischen Kunstverein.

Wir haben es hier wieder mit einer Ausstellung zu tun, die außer einer allerdings im Verhältnis zur Masse geringen Anzahl beachtenswerter, zum Teil sogar vorzüglicher in sich bergender Arbeiten wieder zumest der „Kunst“ einen Raum gibt, die wir in der Eröffnungsansprache im Oktober geistelten.

Wenige „gütliche Dämonen“ sind in der iden Sandwüste vorhanden und diese hervorzugeben und zu würdigen, soll der Zweck dieser Besprechung sein. Zwar würde manche dieser „Dämonen“ in eine andere Umgebung — z. B. in die Gesellschaft von Kunstwerken älterer Kunstzeitalter gebracht — viel von ihrem „frischen Grün“ verlieren, welches sie in der jetzigen Umgebung angenehm abstrahlen läßt. Mit anderen Worten: Man wird, wenn man so viel „Modernes“ und „Neuzeitliches“ zusammenhängend sieht, recht verärgert und dankbar, selbst für den kleinsten Pinselstrich, der Studium, Können, Natur und in anderer Linie — Kunst offenbart, so daß man überall das ganze Bild mit wohlwollenden Augen betrachtet. In diesem Sinne fasse man den Wert einer Anzahl der annehmbaren Arbeiten auf. Es handelt sich bei ihnen — kurz gesagt — vielfach nur um ein Teil vorzügliche Studien und skizzenhafte Arbeiten. — aber immer noch lange nicht um das, was man in der Kunst, so auch in der Malerei, als das vollendete, durchdachte, angelegte Kunstwerk bezeichnen könnte.

Ein solches zu schaffen, scheint selbst den meisten der wirklichen Künstler der freien Sezession nicht als Endziel ihres Strebens vorzujucken, sondern nur der Genuß, die Freude, irgend einen flüchtigen Farbausdruck, eine Stimmung, nur um ihrer selbst willen festzuhalten, ohne Rücksicht auf etwaige Anatomie, auf Perspektive, richtige Zeichnung oder dergl. nicht unwichtige Dinge. Es kommt ihnen bei den — ganz gewiß manchmal virtuosen hingeworfenen, schnell aufgeschriebenen Eindrücken und bei deren Hinschauen scheinbar auf „eine Hand voll Notizen“ nicht an — wie das alte Sprichwort lautet.

Das ist nun auch der Grund weshalb diese, sich in dieser Art und Auffassung gefallende Richtung nie Werke, oder

doch nur selten eines, erzeugt, aus denen die Vornehmheit, Abgeklärtheit und Ruhe spricht, die von einem vollendeten Kunstwerk ausgehen soll.

Wir wollen die Zeichnungen und graphischen Blätter vorwegnehmen. Da sind z. B. die Arbeiten Hermann Goebels (Karlsruhe), besonders die Radierung „Landschaft an der Alb“, Walter Klems (Wetzlar) Kreidezeichnung „Landschaft II“, seine Radierung „Eisplatz“, weiter Hans Meiß (Berlin) Radierung „Reubensvons am Dogenplatz“ und besonders die Radierungen von Emil Drilik (Berlin), sein Bildnis Joh. Seb. Bach“, „Bildnis Joh. Friedr. Schär“, „Bildnis Gräfin zu Rantzau“, die Lithographie „Bildnis Max Lieberow“, desgleichen Bildnis Hermann Stehr“ und „Eugen D'Alverdi am Klavier“. Unter der Menge der Blätter, über die man gerne zur Tagesordnung übergeht, ist noch Manches eingestreut, aber alles auszusprechen, würde zu weit führen. Wir wollen nur durch obige Angaben den Beschauer mit der Richtung unseres Geschwärmes bekannt machen, vielleicht teilt er ihn und findet dann von selber das hier nicht aufgezählte Gute noch heraus.

Und nun zu den Plastiken, die aus der „Algen Flut“ zu uns sprechen und unser Interesse in Anspruch nehmen. Da sind die beiden Sandstatuen des Mittelalters Theodor Dagen in Weimar, des Bildhauers, der sein Leben lang vorwärts strebte und heute im hohen Jahren noch nicht stehen geblieben ist, wie sein „Waldinneres“ und sein „Weißblau über Feld und Berge beweisen. Er markiert noch immer an der Spitze, immer noch ändert er sein Auge seine Technik, seine Auffassung und sein Ziel für die neuerkannte Marschroute — aber er tut dies auf der Basis seines wirklichen Könnens, seiner Erfahrung und seines lebenslangen stetigen Studiums. Wenn er heute der Einzelheit, die er selber betont, nicht mehr das selbe Gewicht beizulegen seinen Grund hat, so steht man doch auf den ersten Blick, daß es Absicht und nicht Nichtwissen ist — und hier liegt der fundamentale Unterschied mit den Künstlern derer, die ohne Mühe da anfangen möchten, wo Künstler wie Dagen nach langen, langen Jahren des künstlerischen Strebens, Abmessens und Kämpfens aufhören! — In einem ist Dagen mehr vielleicht gegen seinen Willen hinein geraten, und das ist der etwas kalte Ton, dem der blonde, silberne von früher leider gewichen ist. — Eine sonnige Studie zeigt Julian Klein-Diepold (Berlin) in seiner

„Pflanzenhaft“, und sowohl der „Dundekarren“ wie auch „Rinder im Walde“ von Max Siebermann (Berlin) sind gute Bilder im Sinne der flüchtigen wirkenden Malweise des Künstlers. Von Walter Bondy (Berlin) fällt ein seines „Damenbildnis“ und ein zartgezeichnetes, lichtaufgelöstes „Anterieur“ auf, letzteres eine künstlerisch hochstehende Arbeit. Zu nennen ist weiter Franz Fischerbach (Berlin) „Hafenplatz in Berlin“, das ausgezeichnete „Anterieur“ (Bild auf den Garten) von Leopold Graf v. Ralcreuth-Eddelsen, das lebendvolle, plastisch wirkende „Bildnis meines Schwagers“ von Fritz Rhein (Berlin), Max Sievogts (Berlin) „Stilleben Iris und Blüder“, Alice Trübners farblich vornehm, breit gemaltes „Schloß Hemsbach“, Karl Wieds „Bildnis meines Bruders“, der „Kunpark Kolberg“ und „Niederhafen Kolberg“ von Ernst Matties (Berlin) und Ernst Gublers (Berlin) „Handwerk mit Blumen“.

Sehr sonnige, leuchtende Bilder, was auch schon ihre Beziehungen „Sonniges Zimmer“ und „Mittagsstunde“ bezeichnen, zeigt und Heinrich Fabner (Berlin) Material aufgefäht und gezeichnet in „Alte Fregatte“ von Ulrich Sübner (Reubensberg) vorzüglich sind die „Christentum“ von Georg Rossion (Berlin), das „Bildnis in Weiß“ von Emil Drilik (Berlin) auch von Hans Thoma, Trübner und v. Habermann sehen wir teils schon bekannte Werke, und noch so manches mehr, was in den Sälen verstreut hängt, was aber toteschlagen wird durch den brutalen Farbenfleck, und in dieser Umgebung daher ungewürdigt bleibt. Doch auch diese Auswahl, der wir zur kurzen Besprechung und zur Anerkennung verfallen, ist groß genug, um zu zeigen, daß das christliche und daher künstlerische Streben nach der Verwirklichung einer künstlerischen Idee, eines diesbezüglichen Problems, das das wahre Können voll anerkannt wird. Für jene anderen und ihre Erzeugnisse aber, welche letztere und — leider muß es wieder gesagt sein — zum Überdruß immer auf neue vorgeführt werden, fehlt uns der letzte Sinn, der entscheidend zur Erlangung eines Verständnisses für sie nützlich ist.

L. G. - Sch.

Die „Große Berliner Kunstausstellung 1916“.

Man schreibt uns aus Berlin, 11. Mai: In schwebender und freier geschiedener Form zeigt sich die neue Berliner Kunstausstellung, die zum ersten Male während des Krie-

Ehren-Tafel

Dem Leutnant d. R. Paul Wehner wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielten: Der Sohn des Fabrikbesizers Julius Stockhausen aus Krefeld, Hans Stockhausen, Hauptmann und Regimentsadjutant des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 39; der Hauptmann und Batteriechef in Feldart.-Regt. Nr. 29 Landrichter Roger aus Frankfurt a. M., der auch zugleich das Ritterkreuz des Kgl. Württemb. Militär-Verdienstordens erhielt; der Hauptmann und Bataillonsführer im Leibgarde-Inf.-Regt. Nr. 115 de la Fontaine; der Oberleutnant und Führer der 25. Pionier-Kompagnie Bert; der Hauptmann Schilling-Biemssen, Kapellmeister in Frankfurt a. M.; der Lt. d. R. Fritz Wittich aus Neu-Henburg; der Lt. Carl Peischen, Sohn des Kaufmanns Joh. Peischen in Moers.

fähigkeit zu erreichen, der nun einmal zu einer gesunden Teilnahme am öffentlichen Leben unentbehrlich ist. Ausgerechnet diese sollen an den Verhandlungen der Erwachsenen teilnehmen dürfen. Sie werden dort nicht Belehrung finden können, sie werden selbst die objektiven Darstellungen sachlich gerichteter Redner nicht würdigen können, sie werden aber um so mehr auf die leider nur allzu oft unvermeidlichen leidenschaftlichen Ausdrücke solcher Versammlungen hereinfallen.

Ja, wenn solche Versammlungen von den Parteien gemeinsam abgehalten würden, wie das einmal zu den Zeiten Lincoln in den Vereinigten Staaten noch möglich war, und Rede und Gegenrede von der gleichen Plattform von Bürgern aller Parteien gehalten würden, so daß die Unwissenheit vollkommen gleichberechtigter Gegner jeden Redner in die Schranken weiser Mäßigung weisen könnte, dann ließe sich die Teilnahme der Jugendlichen an öffentlichen Versammlungen noch eher denken.

So aber ist es nun leider nicht, und ich habe wenig Hoffnung, daß es jemals bei uns so werden könnte, vor allem dann nicht, wenn die Jugend schon von Anfang an nur mit Parteibrillen politisch sehen lernen soll. Alle Parteiverfammlungen sind notwendig, heute mehr oder weniger einseitig und ihre stärksten Wirkungen entfaltend sehr selten der Sachlichkeit gut aufgebaute Reden, als vielmehr der leidenschaftlichen Kunst, die Tatsachen krampflos im Sinne der Partei zu deuten.

Wenn unser Volk staatsbürgerlich zusammenwachsen soll, wenn es lernen soll, daß jede Partei ihre staatsbürgerliche Berechtigung hat und in ihrer Existenz nicht durch Staatsräuberei geschädigt werden darf, so lange sie das gleiche Recht allen anderen Parteien zubilligt, wenn es lernen soll, auch den Gegner zu achten und seine Gründe so weit wie möglich zu würdigen, wenn es davor behütet werden soll, die ehrliche generöse Gesinnung eines Mitbürgers als einen persönlichen Makel zu beschimpfen, wenn es dazu erzogen werden soll, daß es die moralische Tapferkeit des Gegners wie seine eigene schätzt, wenn es verstehen lernen soll, daß staatsbürgerliche Gesinnung nichts anderes ist, als Verständnis und Wille für den notwendigen Ausgleich der Interessengegensätze im Interesse der Kraft und Stärke des gemeinsamen Vaterlandes, dann müssen wir alles tun, unsere Jugend vor den Gefahren jeglicher Art von Verführung zu bewahren und ihr dann erst die Vermittlung der Erwachsenen eröffnen, wenn wir so weit als möglich durch einen in diesem Geiste gehaltenen Unterricht und eine entsprechende Erziehung für den Dienst der Gemeinschaft ihm die geistige und moralische Kraft gegeben haben, Innungen von ihrer Seele abzuweihen, die eine solche nicht fördern, sondern nur zerstören können.

In diesem Sinne habe ich seit zwanzig Jahren den Geist der staatsbürgerlichen Erziehung unseres Volkes aufzulesen, und was an mir lag, getan, ihn im Wirkungsbereich meines Amtes zu fördern. Sie können sich denken, welche Sorge mich erfüllt, wenn ein einziger Ablass eines Besebes all diese Arbeit wieder in Frage stellen kann.

Ich bitte Sie dringend, als Vertreter des Bayerischen Staates im Bundesrat diese Bedenken geltend zu machen und, sobald es Ihnen möglich ist, dahin wirken zu wollen, daß am bisherigen Zustande in der Zulassung der Jugendlichen zu Vereinsversammlungen nichts geändert wird.

ges nicht ihr altes Heim am Lehrter Bahnhof bezogen hat. Das eine wie das andere ist zu loben. Aber beides hätte noch viel kräftiger durchgeführt werden sollen: das Stügen und das Stützen. Es hätten ruhig noch mehr Säle des richtigen Raumes leer bleiben dürfen. Aber es fehlt hier scheint nach wie vor an dem ersten Willen — oder an dem scharfen Empfinden? —, die Spreu vom Korn zu scheiden. So hinterläßt auch diesmal die „Große Berliner“ einen sehr zweifelhaften und unbefriedigenden Eindruck.

In drei Teile ist das Ganze gegliedert: in eine Kriegsbildersammlung, eine Porträtgalerie und in die Allgemeine Ausstellung. In der Kriegsbildersammlung begegnen man zunächst einigen alten Bekannten, die bereits in der Berliner Akademie der Künste gezeigt worden waren. (Otto Heisler, Ludwig Dettmann, Mangel, Rattischak usw.) Sie brauchen somit nicht besonders hervorgehoben zu werden. Neu dagegen sind die kräftigen Zeichnungen von Franz Eichhorn und die Aquarelle Karl Denkers, die gute Wirkungen vermitteln. Der Nachdruck der Kriegsbilderausstellung ruht jedoch auf der bulgarischen und der österreichischen Gruppe. Beide haben zwar keine überragenden, neu formulierenden Künstler, aber einige gute Schilderer und Illustratoren von eigenem Schnitt. Unter den Bulgaren fallen besonders Boris Denew mit seinen Meistertypen, Vladimir Dinitrow mit frisch belebten, wenn auch etwas faden Zeichnungen, Zeno Todorow mit guten Städtebildern und Jaroslaw Bestin mit einigen kräftigen Gruppenbildern auf. Reicher und auch origineller ist die österreichische Sammlung. Am besten sind die Werke von Adam, Bonnard, Andri und insbesondere von Milos Badals, Johann Bazarj und Karl Ludw. Prinz. In dieser Abteilung befinden sich auch die farbige glühvollen Kleinmalereien des Dresdener Pankf, unter denen namentlich die scharf gefakten Köpfe russischer Gefangener interessieren.

Die Porträtgalerie mit dem Leitfaden „Große Männer aus großer Zeit“ wirkt durch die Häufung des Materials etwas eintönig. Hier sind führende Männer der Politik, der Industrie, der Kunst und der Gelehrtenwelt aufgestellt. Die meisten sind auch die besten Bilder stammen von verstorbenen Künstlern. Leubach, Anton v. Berner und Oskar Wegas dominieren.

In der „Allgemeinen Ausstellung“ herrscht, wie es nicht anders zu erwarten ist, Berlin vor. Doch sind auch andere deutsche Kunstgruppen vertreten; von Ausländern sind nur einige Wiener, sowie mehrere Schweden vorhanden. Von diesen ist wohl Gustav Adolf Hoestad mit

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 14. Mai.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

14. Mai.

Sturm auf Jaroslaw. — Lösung des Brandes in Voryslaw.

An diesem Tage kam es in Galizien, nachdem Przemysl von Süden her abgeschossen worden, zum Sturm auf Jaroslaw, auf dessen Brückenkopf die Russen großen Wert legten. Preussische Garde und Oesterreicher gingen hier vor und bereits an diesem Tage gelang es, den Brückenkopf zu stürmen und einzelne der besetzten Höhen zu besetzen. Die Armeekorps waren inzwischen bis an die Höhe von Dolina vorgedrungen. Sofort machten sich deutsche und österreichische Soldaten daran, die Brände der Naphtagruben einzudämmen, was dann auch nach mühevoller Arbeit gelang; allerdings waren bereits 80 000 Tonnen Kohöl ausgebrannt.

Höchstpreise für Inlandsfleisch

und Regelung des Fleischverbrauchs in Wiesbaden. Wie uns der Magistrat mitteilt, werden in der kommenden Woche für die Stadt Wiesbaden Fleischhöchstpreise für Inlandsvieh festgesetzt, nachdem die Verhandlungen mit dem benachbarten Großherzogtum Hessen wegen Ausfuhr von Vieh und Fleisch zu keinem Erfolge geführt haben.

Um die Unterlagen für eine zukünftige Regelung der Fleischversorgung zu erhalten, hat der Magistrat eine allgemeine Bestandsaufnahme über Fleischwaren angeordnet, von der auch die Privathaushaltungen betroffen werden. Von morgen Montag ab müssen ferner alle hiesigen Hotels usw. Fleischverbrauchslisten führen. Die Metzgereien und Lebensmittelgeschäfte dürfen Fleischwaren an Hotels usw. nur noch gegen vom Magistrat ausgestellte Bezugsscheine abgeben und müssen die verabsolgte Mengen in diese Bezugsscheine und außerdem in Fleischverkaufslisten eintragen. Der Verkauf an Privathaushaltungen darf nur gegen Vorlage der Brotausweiskarte erfolgen. Im übrigen soll der Fleischverkauf vorläufig seinen Einschränkungen unterworfen werden. Die vorgeschriebenen Vordrucke sind auf dem Statistischen Amt, Marktstraße 1/3, Zimmer 10, erhältlich. Wir empfehlen die Bekanntmachung im Anzeigenblatt der heutigen Ausgabe zur eingehenden Beachtung.

Ferner wird uns aus Darmstadt gemeldet: Das Wildausfuhrverbot aus Hessen ist dahin abgeändert worden, daß es bis auf weiteres nicht für solches Wild gilt, das in Preußen wohnende Eigentümer oder Pächter heftiger Jagden unmittelbar von der Jagd an der Jagdjadde angehängt oder im Ausland mit nach Hause nehmen.

Die Leistungen unserer städtischen Speiseanstalten

In der Stadtverordneten-Versammlung am Freitag hat schon der Herr Oberbürgermeister kurz darauf hingewiesen, in welcher hervorragenden Weise die Wiesbadener Volksküchen mit zur Lebensunterhaltung der minderbemittelten Bevölkerung beigetragen haben, und wie es die Stadtverwaltung sich angelegen sein ließ, diesem gemeinnützigen Unternehmen die weitestgehende Unterstützung zu gewähren. Vor uns liegt nun ein Bericht der Verwaltung der städtischen Speiseanstalten, der ein ziemlich übersichtliches Bild über die Leistungen der Speiseanstalten gibt, und den wir hier im Auszug wiedergeben mit Rücksicht auf das große Interesse, das dem Ausbau solcher Volksernährungsstätten jetzt von allen Seiten entgegengebracht wird.

Nach Ausbruch des Krieges, als es galt, die durch den Krieg Geschädigten zu unterstützen, reichten die beiden, dem Wiesbadener Frauenverein gehörigen Suppenanstalten, Steingasse 9 und Scharnhorstraße 26, selbstverständlich nicht aus. Diese wurden zunächst durch Aufstellung einer Zahl Kessel vergrößert; außerdem wurden in dem Hause des Turnvereins Hellmündstraße 25 und

virtuos gemalten Schneelandschaften der härteste. Eigenen Charakter weisen noch Ehrhard, Lindt und Dackermann auf. Das Beste hat vielleicht Dresden hierher geschickt. Da sind zwei prächtige, große und wundervoll verinnerlichte Gemälde von Eugen Brodt sein „Pflüger“ und ein „Heidevogel“, zwei gelegene Städtebilder von dem verstorbenen von Karl Hänel, ein „Daguer“ und ein „Dackenträger“. Hänel steht stilistisch Eger-Vienz nahe, aber er ist nicht so hart wie jener, auch farblich feiner. Nicht vergessen sei das prächtige, trefflich charakterisierte Gruppenbild „Mittlerinnen“ von Wilh. Claudius. Den Dresdnern wird man wohl auch die frische, farbenfrohe Leipzigerin Sela Peters bezeichnen dürfen.

So gut wie Dresden, so schlecht ist Düsseldorf vertreten. Man kann über die Inhaltslosigkeit und Fadedheit dieser Schule. Hier muß etwas nicht in Ordnung sein. Der stattliche Saal der Düsseldorfer macht offensichtlich einen betrübenden Eindruck. Man weiß doch, daß dort sonst gute Kunst gepflegt wurde und zu Hause war — jetzt diese Armlosigkeit. Am besten sind vielleicht noch eine Frauengruppe von dem verstorbenen Lud. Heinrich Henne und ein „Alter Mann mit Mädchen“ von Carl Jung-Dörfler.

Die Münchener haben nur wenig herübergeschickt, aber durchaus anständige Sachen. Carl Binner und Walter Birke verdienen besonders genannt zu werden. Gern begrüßt man den Darmstädter Hanns Pellar mit einem pikanten Frauenporträt. Von den übrigen Auswärtigen fallen insbesondere Franz Pippich aus Jannitz mit zwei tadellosen, warmen und geistreichen Temperaturbildern, der Coblenzer Hans Sprung mit einem einprägsam charakterisierten „Mann auf dem Sofa“, der Barmer Gustav Diehl mit einem hübschen „Kocher“, der Darmstädter Eberlein mit einem „Kocher“, der Darmstädter Eberlein mit einem hübschen „Kocher“, der Darmstädter Eberlein mit einem hübschen „Kocher“.

Die Berliner selbst bieten seit der letzten Ausstellung nicht viel Neues. Schlichting, Langhammer, Lewin-Funde, wandern ihre alten Bahnen ruhig weiter. Alfred Selbinger hündert an einer Synthese aus Segantini und Hodler, Hans Zooschen ist immer noch nicht ganz mit sich fertig, dagegen entwickeln sich immer erfreulicher Paul Plontke, Martin Brandenburg, Franz Eichhorn und Alfred Rohrbutter. Gustav Eberlein indessen zeigt deutlich, daß von ihm nichts Erfreuliches mehr zu erwarten ist.

dem Hause der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, noch 2 weitere Speiseanstalten mit einfachen Mitteln errichtet. Die große Portion Essen, bestehend aus einem Liter dicker Suppe oder Gemüße mit Kartoffeln und einer Fleischbeigabe von etwa 100 Gramm Schweinefleisch bezug 125 Gramm Ochsenfleisch (im rohen Zustande gemogen) wird mit 30 Pfg., die einfache Portion, d. h. die Hälfte der großen Portion mit 15 Pfg. berechnet. Die Ausgabe der Speisen von 11 1/2 bis 1 Uhr, sowohl Werktags wie Samstags, geschieht durch Damen des Wiesbadener Frauenvereins, während der gesamte übrige Betrieb seitens des Magistrats bezahltes Personal erfolgt. Das Essen kann an Ort und Stelle eingenommen, oder auch nach Hause abgeholt werden. Die Abgabe des Essens geschieht nicht nur gegen Gutscheine der städtischen Kriegsfürsorge, sondern auch gegen Gutscheine des städtischen Armenamtes, der Abteilung IV des Roten Kreuzes, ferner gegen Gutscheine des Vereins für Speisung bedürftiger Schulkinder und außerdem an jeder Mann gegen Barzahlung.

Im Laufe der Zeit hat sich infolge der stark abnehmenden Arbeitslosigkeit die Zahl der Essenempfänger der Kriegsfürsorge ganz erheblich verringert, dagegen ist die Zahl der Essenempfänger für das Rote Kreuz infolge der beständigen Neueinberufungen von Mannschaften überaus gestiegen. Auch hat die starke Verteuerung der Lebensmittel es bedingt, daß die Zahl der gegen Bar abgegebenen Portionen sich erheblich erhöht hat.

Während anfangs der Preis von 15 Pfg. für die einfache Portion gerade die Selbstkosten, abgesehen von den Kosten der ersten Einrichtung deckte, sind die Selbstkosten infolge der Teuerung bis auf 25 Pfg. zur Zeit gestiegen. Der Magistrat hat es aber für richtig gehalten, die erhebliche Zuhilfe von der Allgemeinheit tragen zu lassen und weder an dem Preise noch an der Größe der Portionen etwas zu ändern. Selbstredend werden die allgemeinen Bestimmungen über Fleisch- und fettlose Tage eingehalten.

In der Zeit vom 17. September 1914 bis 31. März 1916 wurden vorausgibt und zwar in Umrechnung auf einfache Portionen zu 15 Pfg.: 555 000 Portionen gegen bar, 476 000 Portionen für das städtische Kriegsärztl. Personal, 65 200 Portionen für das städtische Armenamt, 915 200 Portionen für die Abteilung IV vom Roten Kreuz, 48 950 Portionen für den Kinderhort vom Roten Kreuz, 31 500 Portionen für den Verein zur Speisung bedürftiger Schulkinder, 6000 Portionen für die russischen Gefangenen bei der Reichslandbahn, 4000 Portionen für das Personal der Kartoffelmarktverwaltung, zusammen 2 102 550 Portionen.

Vereinnahmt wurden 353 815 Mark. Vorausgibt: 476 575 Mark, jedoch etwa 123 000 Mark zugewandt werden mußten. Hierzu kommen noch 30 588 Mark Rückvergütung an das Rote Kreuz, Kinderhort und Speisung für bedürftige Schulkinder, jedoch die Stadt im Ganzen einen Zuschuß von 162 646 Mark geben mußte.

In dem Hause Helenestraße 24 ist ein Lebensmittelager als Zentralküche für die 4 Speiseanstalten eingerichtet worden, von wo aus die Abgabe an die einzelnen Speiseanstalten, entsprechend dem jeweiligen Bedarf, erfolgt. In jüngster Zeit, da die Beschaffung der entsprechenden Menge Fleisch immer schwieriger geworden ist, wird als Ersatz die Suppe etwas dicker und reichlicher gegeben.

Der nachstehende Speisezettel für die Woche vom 24. bis 30. April 1916: Montag: Gemüchte Gemüße mit Kartoffeln und eingeschmitteten Ochsenfleisch; Dienstag: Dicke Bohnenuppe mit Kartoffeln; Mittwoch: Sauerkrautgemüse mit Rindswurst; Donnerstag: Spinat mit Kartoffeln und Hackfleisch; Freitag: Kartoffelgemüse und Fisch (Kabeljau) und eingeschmitteten Speck; Samstag: Gerstenuppe mit Kartoffeln und eingeschmitteten Speck; Sonntag: Kohlrabi mit Kartoffeln und eingeschmitteten Ochsenfleisch, zeitig, daß für entsprechende Abwechslung der Speisen immer noch sorgt war. Der Besuch der Speiseanstalten an den einzelnen Wochentagen schwankt beträchtlich, je nach der geringeren oder größeren Beliebtheit des an dem betreffenden Tage vorgezeichneten Gerichtes. An Sonntagen kommt nur etwa die Hälfte an großen Feiertagen nur etwa ein Viertel der Wochentagsbesucher. Wie der Herr Oberbürgermeister mitteilt, soll eine weitere Küche errichtet werden, sobald sich ein vermehrtes Bedürfnis dafür geltend macht. Und dies wird sicher eintreten, besonders solange die Fleischknappheit sich so empfindlich bemerkbar macht. Kleinere Haushaltungen ist es ganz gewiß zu empfehlen, zum das Essen dort auch abgeholt werden kann.

Brotmarken für Hotels. Es wird auf die Bekanntmachung im Anzeigenblatt für die Ausgabe der Brotmarken für Hotels usw. hingewiesen. Die Verlegung dieser Ausgabe von der Loge Plato in den Festsaal des Rathhauses erfolgt, um in der Loge Plato Platz zur schnelleren Abarbeitung des Publikums zu schaffen.

Preussisch-Sächsische Klassenlotterie. In der heutigen Vormittagsziehung fielen noch einem Telegramm aus Berlin 10 000 M. auf die Nr. 125 006; 5000 M. auf die Nr. 188 800, 200 373 und 229 150; 3000 M. fielen auf die Nr. 3400, 10 123, 21 340, 25 012, 28 265, 39 316, 39 802, 50 000, 57 810, 61 767, 64 778, 68 781, 78 768, 77 970, 85 978, 90 810, 90 888, 95 735, 103 522, 104 930, 107 398, 114 173, 121 421, 124 330, 138 156, 148 656, 155 119, 156 834, 158 888, 162 714, 176 802, 187 480, 192 455, 194 021, 197 459, 198 084, 204 249, 209 015, 212 374, 223 225 und 227 791. — In der Nachmittagsziehung fielen 15 000 M. auf Nr. 113 677; 10 000 M. auf Nr. 25 007, 56 542, 127 495; 5000 M. auf Nr. 39 436, 99 321; 3000 M. auf Nr. 3592, 20 076, 26 485, 39 932, 48 101, 43 720, 56 507, 60 189, 63 348, 67 988, 68 334, 80 774, 87 227, 89 767, 92 247, 93 056, 100 171, 107 557, 113 827, 120 548, 121 480, 125 407, 128 371, 130 219, 137 616, 141 315, 144 726, 145 850, 147 830, 148 366, 160 254, 161 375, 165 292, 165 513, 182 204, 199 770, 200 984, 205 937, 210 092, 214 009, 228 693, 232 254. (Ohne Gewähr.)

Sammlung des Roten Kreuzes. Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz richtet nochmals an alle Haushaltungen vorstände die freundliche Bitte, die Sammlungen durch die Post einzusenden zu wollen, oder im Kal. Schloß, Mittelstraße, abgeben zu lassen, um die ungeheure Arbeit des Einsammelns möglichst zu erleichtern. Die Listen werden dringend benötigt zum Vergleich mit den eingegangenen Zahlartenschnittten.

Ergebnis der Sammlung ausländischen Geldes. Die vom Preussischen Roten Kreuz vor Jahresfrist begonnene Sammlung ausländischen Geldes hat einen über Erwartung hinausgehenden Erfolg zu verzeichnen. Die bisher eingelaufenen Spenden haben bereits die Summe von 100 000 Mk. überschritten. Den Hauptanteil an diesem Ergebnisse haben die preussischen Schulen, die aus allen Gegenden die fleißig gesammelten ausländischen Kupfer-, Silber- und Goldmünzen und Scheine überwiesen haben. Aber auch viele Behörden und Rotenkreuzvereine haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Ebenso wie zahlreiche Privatpersonen ihre Schenkungen geleert und ihren Beitrag an ausländischem Geld freudig zum Wohle des Vaterlandes hingegeben haben. Wie opferwillig selbst Beiträge in Höhe von 25 Mk. und mehr geschickt wurden, zeigt die Verteilung von 3000 Ehrenpreisen in Form der

Prof. Gault gefertigten Denkmünze, die für solche Spenden...

Die Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins...

Die Takomen-Gefangenen. Das Frankfurter Note...

Geldüberweisungen an Gefangene in Frankreich. Die...

Zum Besten der deutschen Kriegsgefangenen. Tausende unserer...

Verkehrs-Buch der Wiesbadener Zeitung (Rheinischer Kurier), Sommer 1916. Preis 10 Pfennig.

Inhaltsverzeichnis: I. Zeichen-Erklärungen, II. Eisenbahn-Fahrpreise, III. Sonntags-Karten, IV. Beachtenswertes bei größeren Reisen...

born" und "Dünen bei Dünde", Georg Karz, "Beradorf", Walter Klemm...

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen. Monopol-Vielspiele, Wilhelmstraße 8. Anlässlich der...

Nassau und Nachbargebiete. # Wiesbaden, 13. Mai. Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen dem Gefangenenanfänger a. D. Müller in Frankfurt...

Gericht und Rechtspflege. Verurteilung wegen Höchstpreisüberschreitung. Aus Stuttgart wird gemeldet: Das Schöffengericht verurteilte den Salzfahrsfabrikanten Kling wegen fortgesetzter Höchstpreisüberschreitung...

Volkswirtschaft. Berliner Börse vom 13. Mai. Auch heute herrschte an der Börse spekulative Aufwärtsbewegung, doch hatte sich anfangs das Bild insofern geändert, als das Hauptgeschäft sich vom Montanaktienmarkt dem Markt der elektrischen Werte zuwandte...

Frankfurter Börse vom 13. Mai. Die Hausse triumphiert weiter. Da man weitere politische Komplikationen nicht mehr befürchtet, gab sich die Spekulation sorglos ihrer Kaufneigung hin...

Table with exchange rates for Berlin, 13. Mai. Devisenmarkt. Telegraphische Anzeigen für 12. Mai 1916 and 13. Mai 1916.

v. Die Beschäftigung bei der A. G. W. Aus Berlin, 13. Mai, wird gemeldet: In der heutigen Aufsichtsrats-sitzung der A. G. W. Elektrizitätsgesellschaft...

Obst- und Gemüsemärkte. Am 12. Mai erzielte in Rieder-Jugelheim der Zentner Spargel 1. Sorte 55-65 M., 2. Sorte 35-40 M., Kohlrabar 12-13 M., in Heidesheim der Zentner Spargel 1. Sorte 55-60 M., 2. Sorte 35-40 M., in Braunshweig der Zentner Zwiebeln 20 M., Spinat 15-20 M., Stedrüben 4-6 M., Mohrrüben 8 M., Kapsel 35-60 M., Spargel 1. Sorte 30 Mark, 2. Sorte 25 M., 3. Sorte 20 M., in Freinsheim der Zentner Spargel 1. Sorte 65 M., 2. Sorte 30 M.

Wiesbadener Kronen-Gold das benutzte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität & Preis ist hervorragend!



Neue Blusen

für Frühjahr und Sommer. Unerreichte Auswahl. Billigste Preise.

R. Perrot Nachf.

Blusen-Spezialist. Elsässer Zeugladen. Kleine Burgstrasse 1.

Vom Büchertisch.

Krieg und Theater. Von Rechtsanwalt Dr. E. Seelig-Rammheim. Dem Generalsekretär des Bühnenmilitärvereins ist eine Schrift 'Krieg und Theater' erschienen...

Im ersten Abschnitt bespricht der Verfasser das Verhältnis des deutschen Theaters zum nationalen Gedanken und das Verhältnis des deutschen Volks und deutschen Geistes zum Theater...

Major C. Morab. 'Tage des Krieges'. Militärische und politische Betrachtungen, 1914-1916. Band I. Mit zwei farbigen Karten vom Ostlichen und westlichen Kriegsschauplatz...

Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Militärkritiker seine militärischen und politischen Betrachtungen. Die schon bei ihrem ersten Erscheinen in großen Tageszeitungen eine außerordentliche Beachtung fanden...

Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Militärkritiker seine militärischen und politischen Betrachtungen. Die schon bei ihrem ersten Erscheinen in großen Tageszeitungen eine außerordentliche Beachtung fanden...

Deutsche Frauen - deutsche Tugend. Gedichte aus dem Weltkrieg. Herausgegeben von Reinhold Braun. (Vollständiges zum großen Krieg. Nr. 52/53.) 32 S. Preis 20 Pf. 10 Stück 1.50 M. 100 Stück 11.50 M. - Berlin W. 35. Verlag des Evangelischen Bundes.

Der bekannte Dichter hat in dem vorliegenden Büchlein eine vorzügliche und strenge Auswahl unter den vielen Kriegsgedichten getroffen, die von der heldenhaften deutschen Frau und der deutschen Mutter reden...

Heute Herzen. ein Jahrgang Kriegsdenkmalen von Erwin Gros. (Eis-Taunus). W. Kohlhammers Verlag. Stuttgart. Preis M. 1.50.

Von vielen, die in dieser Zeit Kriegsdenkmalen geschrieben haben, muß man sagen, daß sie über dem Kriege stehen. Ihre Betrachtungen haben etwas Unvergleichliches. Klarer

Erwin Gros aber, der bekannte Volkschriftsteller, steht mitten im Kriege. Da er doch seit Anfang seine drei Söhne draußen; denen ist auch das Buch gewidmet. Angst, Sorgen und Schmerzen, die heute Millionen durchkämpfen, sind ihm in der eigenen Seele täglich neu...

'Kameraden vom Nonna.' Von Otto König. Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin. Preis 1 Mark. In frischen, launigen und ergreifenden Bildern führt uns der Verfasser, der sich als warmherziger Dichter schon einen Namen gemacht hat, zu seinen Landsleuten an den Nonna...

Bei aller Fröhlichkeit der Darstellung freut man sich der feinen Kunst, die Otto König auf die Schilderung lustiger und tragischer Erlebnisse verwendet hat. Sie durchweht das ganze Buch, wird aber nie aufdringlich, weil sie weder gesucht noch gemacht ist...

Der Tod ist kein Ende. Trostbriefe über Unsterblichkeit und überes Wiederleben im Jenseits mit unseren früher verstorbenen Lieben und den jetzt im Kriege gefallenen Soldaten. Von Prälat Dr. P. Hüffel, Ministerial- und Kirchenrat. (Teil 2 der Sammlung 'Briefe zum Jenseits', 12 Teile. Teil M. 6.) einzeln 70 Pf. portofrei - auch ins Feld. Verlagsanstalt G. Ullstein, Wiesbaden. - Diese an eine Freundin gerichteten Trostbriefe eines hervorragenden Geistes sind in erster Linie für die Trost im Leid suchende Frauenwelt bestimmt.

Unter Seelenleben im Kriege. Psychologische Betrachtungen eines Neurologen. Von Dr. med. Wilh. Stöckel. Preis 2 M. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 57.

Neue Bahnen zur Heilung nervöser Zustände. Von Dr. med. J. Marcinkowski. Preis 1.50 M. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 57.

Aus Bädern und Kurorten.

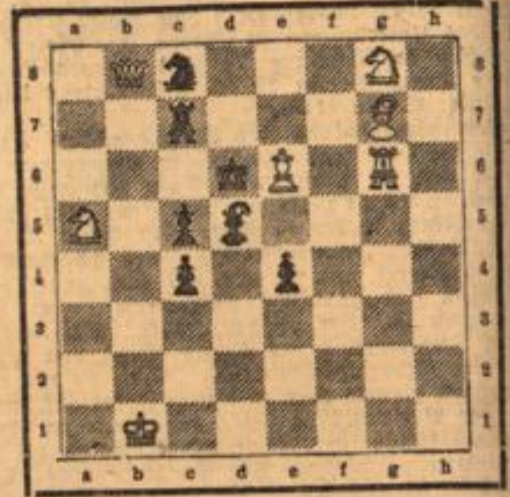
Krankheit und Wetter. In einem Aufsatz legt Prof. Dr. Berndt dar, wie Wetter und Krankheit in Beziehung zu einander stehen. Bei an Rheumatismus oder Gicht leidet, ist gewöhnlich ein guter Wetterprophet und kann schlechtes Wetter schon einen Tag vorher anfangen...

Sommersprossen

grobe Pfade, Vederhede, unweinen Teilm bezieht 'Chloro'-Hautbleichcreme. - Tube 1 M. - In Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Schach.

Von A. Rivalta, Prag.



Weiß.

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

Damenbauernspiel.

Weiß: Janowski.

Schwarz: Capablanca.

Gespielt im New-Yorker Rice-Gedekturnier, Februar 1915.

- 1. d2-d4 Sg8-f6 25. Ta1-b1 h7-h6 2. Sg1-f3 d7-d5 26. Sd2-f3 g7-g5 3. c2-c4 c7-c6 27. Sf3-e1 Ta8-g8 4. Sb1-c3 Lc8-f5 28. Ke3-f3 g5xh4 5. Dd1-e3 Dd8-b6 29. g6xh4 Ta4-a8 6. Db3xb6 a7xb6 30. Se1-g2 Tg8-g4 7. c4xd5 Sf6xd5 31. Tc1-g1 Ta8-g8 8. Sc3xd5 c6xd5 32. Lc3-e1 b5-b4 9. e2-e4 Sb8-c6 33. a3xb4 Ld7-a4 10. Lc1-d2 Lf5-d7 34. Td1-a1 Lc4-c2 11. Lf1-e2 e7-e6 35. Ld1-g3 Lc2-e4 12. 0-0 Lf8-d6 36. Kf3-f2 h6-h5 13. Tf1-c1 Ke8-e7 37. Ta1-a7 Le4xg2 14. Ld2-c3 Th8-c8 38. Tg1xg2 h5-h4 15. a2-a3 Sc5-a5 39. Lg3xb4 Tg4-g2 16. Sf3-d2? f7-f5 40. Kf2-f3 Tg2xh2 17. g2-g3 b8-b5 41. Lh4xe7 Th2-h3 18. f2-f3 Sa5-c4 42. Kf3-f2 Th3-b3 19. L2xc4 b5xc4 43. Le7-g5+ Kf7-g5 20. e3-e4 Ke7-f7 44. Ta7-e7 Ta7-a8 21. e4-e5 Ld6-e7 45. Kf2-f3+ Tg8-a8 22. f3-f4 b7-b5 46. Te7xe8+ Kg6-h7 23. Kg1-f2 Ta8-a4 47. Aufgegeben. 24. Kf2-e3 Te8-a8

1) Dadurch gewinnt Schwarz überlegenes Spiel. 2) Durch dieses feine Bauernopfer wird es dem Dammläufer ermöglicht, entscheidend einzugreifen.

Sammlung zum Besten unserer Kriegsgefangenen

Tausende unserer Landsleute schwächen seit langen Monaten in feindlicher Gefangenschaft. Wenn sie nicht in Verzweiflung und Verstumpfung fallen sollen, müssen wir ihnen Liebesgaben und Vorrat besorgen. Wie bekannt, ist schon mancherlei geschehen. Jetzt ist es gelungen, auch für die in Rußland Gefangenen einen Weg der Hilfe, im besonderen der Zuführung des dringend und immer wieder von den Gefangenen erbetenen Vorrates zu bahnen.

Ein Kopenhagener Komitee unter dem Ehrenvorsitz von Professor Höfding hat sich mit dem unterzeichneten Ausschuss zur Verfertigung von Liebesgaben an Kriegsgefangene deutsche Akademiker und zur Errichtung von Lagerbüchereien für Kriegsgefangene in Feindesland zur Hilfeleistung zusammengeschlossen, und dieser hat sich mit anderen Organisationen der Kriegsgefangenenhilfe in Deutschland verbunden.

Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin Cecilie hat den Ehrenvorsitz über diese Arbeit übernommen. Es müssen sofort in jedes Lager Bibliotheken von unterhaltenden, belehrenden, fachwissenschaftlichen und erbaulichen Büchern unter Berücksichtigung der uns übermittelten Wünsche der Gefangenen gesandt werden.

Zehn neutrale Herren, darunter ein dänischer und ein schwedischer Sondervertreter für die Bücherverföhrung, bringen die Sendungen bis zu den Lagern und nehmen die Wünsche der Gefangenen wieder mit heim zu uns. Die beteiligten Kriegsministerien in Berlin und Wien geben diesen Sekretären größere Summen zur Verteilung leiblicher Liebesgaben mit. Zur Deckung der Unkosten dieses Unternehmens auch für England und Frankreich sind mindestens 500 000 Mark nötig.

Weil die genannte Arbeit nach allen Berichten der Augenzeugen eine Lebensfrage der Unsrigen umschließt, gab das Königliche Kriegsministerium zu Berlin die Anregung zu einer erneuten Sammlung zum Besten unserer Kriegsgefangenen. Wer also helfen will, daß unsere gefangenen Brüder, Väter und Söhne in weiter Ferne geistig nicht zu Grunde gehen, der spende nach dem Maß seiner Kräfte!

Geldspenden erbitten wir an die Königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank), Berlin W. 56, Margrafenstraße 38, Kto. Nr. D. 17164. „Zum Besten der deutschen Kriegsgefangenen“.

Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max von Baden.

Professor Dr. Ulrich v. Wisamowitj-Moekendorf, a. St. Rektor der Universität Berlin. Unterstaatssekretär Dr. G. Michaelis, Wirklicher Geheimer Rat, Berlin. Professor Dr. Theodor Rapp, Geheimer Justizrat, Berlin. D. Dr. Otto Raumann, Wirklicher Geheimer Rat, Ministerialdirektor im Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Berlin. Professor Dr. A. v. Strömpele, Geheimer Medizinalrat, a. St. Rektor der Universität Leipzig. Graf Brockdorff-Rantzau, Kaiserlich Deutscher Gesandter in Kopenhagen. Graf Ernst v. Rantzau, Kammerherr Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Staatsminister v. Studt, Leiter der Abteilung Gefangenensorge des Zentral-Komitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz. v. Lüders, Hauptmann im Kriegsministerium. Rudolf S. Petersen, Leiter des Ausschusses für deutsche Kriegsgefangene des Hamburger Landesvereins vom Roten Kreuz. S. Rismann, Leiter des Ausschusses für deutsche Kriegsgefangene vom Roten Kreuz in Frankfurt a. M. Delegierter des Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege. Justizrat Dr. S. Schlichter, Leiter des Ausschusses für deutsche Kriegsgefangene vom Roten Kreuz in Köln. Dr. G. Riedwimmer, Berlin C. 2, Al. Museumstraße 5b, Geschäftsführer.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

- besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
- übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
- vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer
- verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
- versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust bei der Auslosung, sowie Anleihen feindlicher Staaten gegen Kapitalschaden bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

5792

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 60 Millionen Mark
Friedrichstrasse 6 Fernspr. 66 u. 6604.

Scheck-Verkehr.

Vorteile eines Scheckkontos vor der Aufbewahrung von Bargeld.

Für den Inhaber: Verzinsung des Geldes. Leichte Verfügbarkeit z. B. zur Zahlung von Rechnungen usw. Abschluss von Verlusten durch Diebstahl, Einbruch oder Feuer.

Für die Deutsche Währung: Stärkung der Reichsbank durch Verminderung d. Notenumlaufs. Nähere Auskünfte werden gerne erteilt während der Geschäftsstunden von 9 bis 1 Uhr. 3377

Strassenpolizei-Verordnung

für den Stadtkreis Wiesbaden

zum Preise von 50 Pfg.

zu haben in der

Wiesbadener Verlags-Anstalt

G. m. b. H.
Nikolasstr. 11, Mauritiusstr. 12
und Bismardring 29.

Verordnung

über die Kontrolle des

Fleisch-Verbrauches in Wiesbaden.

Um die Unterlagen für eine zukünftige Fleischverorgungsregelung zu erhalten, wird auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verfahrensregelung nach Anhörung der Preisprüfungsstelle und mit Zustimmung der zuständigen Behörde folgendes angeordnet.

1.

Hotels, Fremdenheime, Gasthöfe, Wirtschaften, Anstalten usw. müssen ihren gesamten Fleischverbrauch beginnend mit der Woche vom 15. Mai d. J. ab bis einschließlich den 28. Mai d. J. auf vom Magistrat festgesetzten Vordrucken verzeichnen, und zwar getrennt nach frischem Fleisch, Dauerwaren und Konserven, und gleichviel, ob aus Vorräten entnommen oder durch neuen Einkauf erworben. Die Listen sind auf den 22. Mai d. J. erstmalig abzugeben und dem Magistrat (Statistisches Amt) unverzüglich einzureichen; die 2. Einreichung hat für den 28. Mai d. J. abschließend an gleicher Stelle zu erfolgen.

2.

Vorratsanmeldung. Die Hotels, Fremdenheime, Gasthöfe, Wirtschaften, Anstalten usw. sowie die Privathaushaltungen (die letzteren sofern sie über 10 Pfund Vorräte haben) und Betriebe, die gewerbmässig den Verkauf von Fleischwaren betreiben, haben ihren gesamten Vorrat an Dauerware (Dauerfleisch und Wurstwaren und Konserven aller Art) und an Halbfertigware am 28. Mai d. J. aufzunehmen und auf dem vorgeschriebenen Formulare bis zum 1. Juni d. J. bei dem Magistrat (Statistisches Amt) einzureichen.

3.

Hotels, Fremdenheime, Gasthöfe, Wirtschaften, Anstalten usw. müssen frisches Fleisch, Dauerwaren und Fleischkonserven vom 15. Mai d. J. ab nur noch gegen Vorlage einer besonderen vom Magistrat auszugebenden Fleischbezugsliste erhalten. Die Metzger und Verkäufer von frischem Fleisch und Dauerwaren jeder Art sind verpflichtet, an Hotels, Fremdenheime, Gasthöfe, Wirtschaften, Anstalten usw. nur gegen Vorlage der Fleischbezugslisten Fleisch, Dauerware und Konserven abzugeben, und die abgegebene Menge in die Fleischbezugslisten einzutragen. Gleichzeitig sind die Metzger und Verkäufer von frischem Fleisch, Dauerwaren und Konserven verpflichtet, die jeweiligen Käufer in vom Magistrat vorgezeichneten Fleischverkaufsstellen unter Angabe der abgegebenen Art und Menge einzutragen. Diese Listen sind mit dem 28. Mai d. J. abzugeben und unverzüglich dem Magistrat (Statistisches Amt) einzureichen. Im Übrigen darf der Verkauf von Fleisch, Dauerwaren und Konserven nur gegen Vorlage der Wiesbadener Brotausweisliste erfolgen.

4.

Nach dem 28. Mai d. J. wird zur Kontrolle der angemeldeten Vorräte und zur Feststellung etwaiger Unterlassung der durch diese Verordnung vorgeschriebenen Anmeldung Nachforschungen in den Dauerhaltungen und den Geschäftsbetrieben statt finden.

5.

Anstalten, Casarotte usw. sind mit den ihnen von der Militärverwaltung zugewiesenen Verbrauchsungen von dieser Verordnung ausgenommen.

6.

Wild, Geflügel und Fische gelten nicht als Fleisch im Sinne dieser Verordnung.

7.

Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 10. Mai 1916.

Der Magistrat.

Die vorgeschriebenen Vordrucke sind auf dem Statistischen Amt, Marktstraße 1/3, Zimmer 10, erhältlich.

Bekanntmachung betr. Brotmarken für Hotels.

Von Montag, den 15. Mai, ab werden Brotmarken für Hotels, Pensionen, Anstalten, Sanatorien usw. im Rathaus, Festsaal, 1. Stock ausgegeben. 4165
Wiesbaden, den 13. Mai 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 1 des Gesetzes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne vom 24. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 837) sind Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerksbetriebe und andere Bergbau treibende Vereinigungen, letztere, falls sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragene Genossenschaften, sofern sie im Deutschen Reich ihren Sitz haben, verpflichtet, fünfzig vom Hundert des in einem Kriegsgeschäftsjahr erzielten Reingewinns in eine zu bildende Sonderrücklage einzustellen.

Auf Grund der zu dem erwähnten Gesetz ergangenen Ausführungsbestimmungen des Bundesrats werden die verantwortlichen Leiter der vorgenannten Gesellschaften aufgefordert, dem Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berantlagungskommission desjenigen Bezirks, in dem die Gesellschaft ihren Sitz hat,

bis zum 1. Juni 1916

1. die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse nebst den Gewinn- und Verlustrechnungen der fünf, den Kriegsgeschäftsjahren vorangegangenen Friedensgeschäftsjahre und der Kriegsgeschäftsjahre sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlungen und
2. eine Berechnung ihres Reingewinns einzureichen und
3. die Bildung der gesetzlichen Sonderrücklage, soweit sie nicht ohne weiteres aus den Bilanzen oder Jahresabschlüssen ersichtlich ist, nachzuweisen.

Die gleichen Verpflichtungen liegen gemäß § 6 a. a. O. Gesellschaften der vorher bezeichneten Art, die ihren Sitz im Auslande haben, aber in Preußen einen Geschäftsbetrieb unterhalten, ob. Die Einreichung der Unterlagen hat bis zum 1. Juni 1916 an den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berantlagungskommission desjenigen Bezirks zu erfolgen, in dem die Gesellschaft für das Steuerjahr 1916 zur Einkommensteuer zu veranlagung ist.

Für diejenigen Kriegsgeschäftsjahre, für welche bis zu dem oben festgesetzten Einreichungstermin Abschlüsse noch nicht vorliegen, sind die vorstehenden Verpflichtungen spätestens 4 Wochen nach Feststellung des Abschlusses zu erfüllen.

Die verantwortlichen Leiter der Gesellschaften können zur Erfüllung der ihnen hiernach obliegenden Verpflichtungen durch Geldstrafen bis zu 500 Mark angehalten werden.

Inwieweit sich die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse der Friedensgeschäftsjahre bereits bei den Akten des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berantlagungskommission befinden, kann von ihrer nochmaligen Beibringung Abstand genommen werden.

Berlin, den 11. Februar 1916.
Der Finanzminister. Fenske.
Wiesbaden, den 8. Mai 1916.
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission für den Stadtkreis Wiesbaden,
Dr. Reinhardt.

Feuerbestattung.

Die Erklärung betreffs Feuerbestattung wird auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 30, entgegengenommen. Dienststunden von 9-12 Uhr. Die Beerdigung geschieht kostenlos. Ausweis der Persönlichkeit durch Paß oder Steuerzettel.

Der Verein für Feuerbestattung e. V.

Wendstraße 4 Wiesbaden Telefon 287.

Nachlass Adolf von Beckerath-Berlin

Italienische Kunst der Renaissance u. der Barock. Arbeiten in Stein, Bronze, Holz, Terrakotta, Email. Alte Gemälde, Italien. Porzelle. Persische u. ostindische Keramik. Möbel, Samt, Seiden und Brokate. Alte orientalische Teppiche. Katalog Nr. 1755 m. 80 Lichtdruck-Tafeln 20 Mk., ohne Illustrat. 5 Mk.

Versteigerung: 25. bis 26. Mai 1916.

Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus

Berlin W. 35, Potsdamer Straße 122 a/b. 4157

Bekanntmachung.

Betr.: Verkaufs-Verbot für optische Waren.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbereich 225 - im Einvernehmen mit dem Gouverneur - auch für den Reichsbereich der Festung Mainz:

Sowohl Gewerbetreibenden wie Privatpersonen ist es verboten, ohne Genehmigung des Generalkommandos Prismengläser, Fernrohre, Spiegel- und terrestrische Ferngläser, Galileische Gläser mit oder ohne Vergrößerung von 4mal und darüber, sowie die optischen Objekte aller vorgenannten Gläser, ferner photographische Objekte in den Lichtstärken 3,5, 6 und den Brennweiten von mehr als 10 cm zu verkaufen.

Umsatzhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 2. Mai 1916. †302

1916. Kommandeur d. Stellvertretendes Generalkommando. Der Kommandierende General: **Arzt von Gall, General der Infanterie.**

Langgasse 35
Ecke Bärenstrasse

SEGALL

Langgasse 35
Ecke Bärenstrasse

Kostüme

für Backfische, jugendlich fesche Formen
sowie für Damen, in eleganter Ausführung

39⁰⁰

48.- 65.- 78.-

95.- 120.-

und höher.

Mäntel

in Covert-coat, verschiedene Längen
u. Formen, in jed. Geschmacksrichtung

29⁰⁰

38.- 49.- 58.-

75.- 110.-

und höher.

Gar- nierte Kleider

in Taffet, Eoliana, Wollcrepe und Vellé
in aparter, vornehmer Ausführung

42⁰⁰

59.- 68.- 75.-

98.- 125.-

und höher.

Blusen

letzte Moderezeugnisse
in Seide, Wolle und Washwooll

4⁷⁵

8⁷⁵ 16⁵⁰ 22.-

38.- 45.-

und höher.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 14. Mai, abends 7.30 Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement.

Rona Lisa.

Coer in zwei Akten von Max Schilling. Dichtung von Beatrice Zorvitz.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mehn.
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo
Herr de Garmo Herr de Garmo
Frau de Garmo Frau de Garmo

Mineral- und Moor-Bad

Wohin gehen wir nach dem Rennen?
Ins Restaurant Metropole!
(Wilhelmstrasse 10). Erstklass. Wein- u. Bier-Restaurant,
Konzerte der vorzügl. Hauskapelle Köntj-Buschardt!

Monopol-Lichtspiele
Wilhelmstr. 8.
Erstes und führendes Kino Wiesbadens!

Der Dämon ist stärker als wir!
(Das alte Lied). Verfasser: Felix Philipp.
In der Hauptrolle: Rudolf Christians.

Pickelmanns
Ein übermütiges Lustspiel in 2 Akten. In der Haupt-
rolle: der „neuen Köchin“ Anna Müller-Lincke.

Kaffee und Restaurant
Bahnhofstr. 10
herrlich gelegen

Tennis-Schläger
Tennis-Bälle
Beste Fabrikate.

Tennis-Schuhe
Tennis-Gürtel
Tennis-Hosen
Tennis-Hemden

Sporthaus Schaefer
11 Webergasse 11, Wilhelmstraße 50.

Berlitz-Schule
Rheinstr. 32 Fernspr. 3664

Künstlerische Handarbeiten
VIETOR
soheKunstanstalt Wiesbaden

Griesbach

Höhenluftkurort, 560 Meter ü. Meer.
Ringsum prächtiger Lössenwand.
Stahl- und Moorbäder I. R. S.
Schwäbisch und Pyrmont gleichwertig.

Viele Nachahmungen sind die besten Anerkennungen!
Reusch's Pinobad
sauerstoffhaltig und nervenstärkend, ist das erste
und älteste Fichtennadelbad in fester Form. Den
Gesunden Erfrischung, den Kranken eine Stärkung
Trotz enormer Preiserhöhung des Rohmaterials wird
der alte Preis von Mk. 2.75 für 12 Bäder beibehalten.
Ueberall erhältlich. Man verlange ausdrücklich:
Reusch's Pinobad u. weise Nachahmungen zurück.
Chem. Fabrik „Nassovia“, Wiesbaden.

Heinrich Fried
Kirchgasse 50/52 Fernruf 6599

J. & G. ADRIAN
Königl. Hofspediteure.
Bahnhofstrasse 6. Fernsprecher 50.

Möbeltransporte
Grosse moderne Möbellagerhäuser.

Verkehr nach der Rennbahn.
Sonderzüge der Staatsbahn:
Wiesbaden ab: 1¹¹ 1¹² 1¹³ 2¹¹ 2¹² 2¹³ 3¹¹ 3¹² 3¹³ Uhr.
Erbenheim ab: 6¹¹ 6¹² 6¹³ 7¹¹ 7¹² 7¹³ 8¹¹ 8¹² 8¹³ Uhr.

Sonderzüge der Strassenbahn:
Wiesbaden (Neues Museum) ab: 12¹¹ 12¹² 12¹³ 12¹⁴ Uhr
und dann alle 15 Minuten.

Die Staatsbahn stellt grosse Sonderzüge, um
den Verkehr gut zu bewältigen. Wir empfehlen
dringend die ersten Züge ab 1¹¹ zu benutzen.

Renn-Klub Wiesbaden e. V.
Großes Unternehmen
sucht zwecks Einführung einer neuen vorkon-
struktiv hervorragenden Branche tüchtige, für
die Akquisition befähigte Beamte. Auch geeignete
Damen werden mit berücksichtigt.

Geeignete Bewerber wollen sich am Donnerstag, den
18. Mai, zwischen 10 und 2 Uhr in Mainz im
Mainzer Hof, bei Herrn Feuerstein melden.

Heirat.
Oberingenieur, Akademiker, in Berlin ansässig, Anfang 40
evang., von Mittelfigur und sympathischer Erscheinung, in ge-
sicherter Lebensstellung, mit höherem Einkommen, durch den
Tod seiner Mutter gänzlich vereinsamt und zurückgezogen
lebend, sucht zwecks baldiger Heirat die Bekanntschaft einer Frau
von reicher Gemütsbildung, möglichst musikalisch, Gebrauchs-
vermögen, das sichergestellt bleibt, erwünscht. Ansuchen
Angebote, tunlichst mit Bild, welches sofort zurückgegeben
wird, unt. Z. 136 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. Gewer-
mässige Vermittlung verboten.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 14. Mai. Abends 8 Uhr.

Der Gatte des Fräuleins.
Suffspiel in 3 Akten von Gabriel Doregely.
Spielleitung: Dr. Hermann Rauch.

Dr. Felix Tanner, Abgeordneter Werner Gollmann
Paul Karsten, sein Freund Gustav Schend
Berthold Dornwald Erich Müller
Sibbeth, Karstens Frau Frieda Salbern
Anna, ihre Tochter Lotte Reinhold
Carl Bruck, Karstens Schwiegervater Heinrich Ramm
Elli Käthe Haus
Frida Dora Henzel
Sophie, Kammerjosef Edith Weichsel
Georg, Diener Georg Wau

Donnerstag, den 14. Mai, abends 8 Uhr: Marcel-Solzer-Köcher.
Freitag, 15., abends 8 Uhr: So die Schwalben nisten. Mittwoch,
17.: Die seltsame Expedition. Donnerstag, 18.: Herrschaftlicher Diener ge-
sucht. Freitag, 19.: Weißvorstellung: Der Barock des Herrn Oberst.
Samstag, den 20. und Sonntag, den 21., abends 7 Uhr: Suffspiel Max Hof-
bauer: Maßlos Gollinger.

Stadttheater Frankfurt a. M.
Opernhaus.
Sonntag, 14. Mai, abends 7 Uhr:
Oberon.

Schauspielhaus.
Sonntag, 14. Mai, nachm. 3.30 Uhr:
Der Kaufmann von Venedig.
Abends 7.30 Uhr:
Hill und Wiehle.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Sonntag, 14. Mai, nachm. 3.30 Uhr
Herrschaftlicher Diener gesucht.
Abends 8 Uhr:
Die oberen Jehanzen.

Montag, 15. Mai, abends 8 Uhr:
Der Gatte des Fräuleins.
Dienstag, 16. Mai, abends 8 Uhr:
Fenshon Schiller.

Mittwoch, 17. Mai, abends 8 Uhr:
Die oberen Jehanzen.
Donnerstag, 18. Mai, abds. 8 Uhr:
Fenshon Schiller.

Freitag, 19. Mai, abends 8 Uhr:
Suffspiel Prof. Marcel Solzer.
Samstag, 20. Mai, abends 8 Uhr:
Die oberen Jehanzen.

Sonntag, 21. Mai, nachm. 3.30 Uhr:
Wiehle.
Abends 8 Uhr: Die Brenntant.
Montag, 22. Mai, abends 8 Uhr:
Herrschaftlicher Diener gesucht.

Groß. Hoftheater Darmstadt.
Sonntag, 14. Mai, abends 7 Uhr:
Garmen.

Kgl. Schauspiele Gießen.
Sonntag, 14. Mai, abends 7 Uhr:
Der Trompeter von Säckingen.

Groß. Hoftheater Mannheim.
Sonntag, 14. Mai, abends 8 Uhr:
Undine.

Neues Theater.
Sonntag, 14. Mai, abds. 8.15 Uhr:
So'n Hindenburg.

Groß. Hoftheater Karlsruhe.
Sonntag, 14. Mai, abds. 6.30 Uhr:
Der Rosenkranz.

Köchin, auch für Haus-
arbeit, arb. u. hässl.
sucht s. 1. Juni Stellung. Privat.
W. H. unter S. 138 an die
Geschäftsst. ds. Bl. erbeten. *222

KT
Kinephon-Theater
Lounstrasse 1.
Bornehmliche Lichtspiele.
Usta Nielsen
in
Vorderterre u. Hintertrepp
Weitere Entföde in 3 Akten.
Auf Hoheits Fürsprache.
Kultspiel in 3 Akten mit
Dorrit Weizler. 4107

Ausstellung
echter
Perser Teppiche
16 Webergasse 16
Grosses Lager von
modernen und antiken
Teppichen
16 Webergasse 16.
Besichtigung ohne Kaufzwang.
1890

Zu Kauf. gel.: Mehrere grobe
Denker oder Glasabdruck.
Offerten u. S. 124 an die
Geschäftsstelle ds. Bl. *224

Für neue 24 u. 5-Pfa.-Ziga-
rette suche Provisions-Stellende,
welche pro Tag 30 Mk. verdienen
können. 4160
Paul Heide, Wittweida.

Tennis-Schläger
:: Tennis-Bälle ::
Beste Fabrikate.
Tennis-Schuhe
Tennis-Gürtel
Tennis-Hosen
Tennis-Hemden
Sporthaus Schaefer
11 Webergasse 11, Wilhelmstraße 50.
Größte Auswahl am Rho. - Katalog unsend-
079

Berlitz-Schule
Rheinstr. 32 Fernspr. 3664
Türkisch, Ungarisch, 21
Russisch, Polnisch, 33
Spanisch, Italienisch, 33
Holländisch, Schwedisch,
Französisch, Englisch.
Nationale Lehrkräfte.

VIETOR
Künstlerische Handarbeiten
soheKunstanstalt Wiesbaden

J. & G. ADRIAN
Königl. Hofspediteure.
Bahnhofstrasse 6. Fernsprecher 50.
Möbeltransporte von und nach
allen Plätzen. 2161
Umzüge in der Stadt.
Grosse moderne Möbellagerhäuser.

Verkehr nach der Rennbahn.
Sonderzüge der Staatsbahn:
Wiesbaden ab: 1¹¹ 1¹² 1¹³ 2¹¹ 2¹² 2¹³ 3¹¹ 3¹² 3¹³ Uhr.
Erbenheim ab: 6¹¹ 6¹² 6¹³ 7¹¹ 7¹² 7¹³ 8¹¹ 8¹² 8¹³ Uhr.
Sonderzüge der Strassenbahn:
Wiesbaden (Neues Museum) ab: 12¹¹ 12¹² 12¹³ 12¹⁴ Uhr
und dann alle 15 Minuten.
Die Staatsbahn stellt grosse Sonderzüge, um
den Verkehr gut zu bewältigen. Wir empfehlen
dringend die ersten Züge ab 1¹¹ zu benutzen.

Großes Unternehmen
sucht zwecks Einführung einer neuen vorkon-
struktiv hervorragenden Branche tüchtige, für
die Akquisition befähigte Beamte. Auch geeignete
Damen werden mit berücksichtigt.
Geeignete Bewerber wollen sich am Donnerstag, den
18. Mai, zwischen 10 und 2 Uhr in Mainz im
Mainzer Hof, bei Herrn Feuerstein melden.

Heirat.
Oberingenieur, Akademiker, in Berlin ansässig, Anfang 40
evang., von Mittelfigur und sympathischer Erscheinung, in ge-
sicherter Lebensstellung, mit höherem Einkommen, durch den
Tod seiner Mutter gänzlich vereinsamt und zurückgezogen
lebend, sucht zwecks baldiger Heirat die Bekanntschaft einer Frau
von reicher Gemütsbildung, möglichst musikalisch, Gebrauchs-
vermögen, das sichergestellt bleibt, erwünscht. Ansuchen
Angebote, tunlichst mit Bild, welches sofort zurückgegeben
wird, unt. Z. 136 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. Gewer-
mässige Vermittlung verboten.

Die über ausgefallene
schwarz die Wirtschaft durch den Fiebertraum. Draußen
föbte Säuglinge und Geliebtenflüssen. Unter